

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION und Druckerei: HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reflektionsgebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammler Agenturen der Herren Rudolf Wisse, Haasenstein & Vogler L. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dutes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Pöhl, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 192

Donnerstag 1. September 1898

XIX. Jahrgang

Ein britisches Ultimatum.

Bukarest, am 31. August 1898

Wenn auch der russische Kaiser in seiner großherzigen Friedensklugheit erklärt, daß der gegenwärtige Augenblick der geeignetste sei, um auf dem Wege der internationalen Verständigung, die Mittel ausfindig zu machen, durch welche man die endgültige Pazifikation der Völker herbeiführen könnte, so bereiten sich doch im äußersten Osten Dinge vor, die der Manifestation des Zaren diametral entgegenlaufen. Wir haben nicht verfehlt, des Oesteren auf den Konflikt zwischen Rußland und England hinzuweisen, der sich zu einer Universalreise ausweiten könnte. Die Entscheidung ist nun, wie die jüngsten Telegramme melden, in noch weit drohendere Nähe gerückt. Ein wichtiger Schritt ist geschehen, indem weitere vielleicht verhängnisvolle folgen werden.

Im Kabinet von St. James hat man sich endlich zu energischem Handeln entschlossen, nachdem die bloß energische Sprache Lord Salisbury's längst zum Schöpft nicht nur der englischen Opposition geworden war. Der englische Gesandte Macdonald in Peking ist dem Tjungli-Namen mit einem Ultimatum auf den Leib gerückt, dem Admiral Lord Seymour mit dem gesamten Geschwader den gebührenden Nachdruck verlieh. Den Ekel meint man, den Paß schlägt man. Der Tjungli-Namen ist die Regierungsbehörde von China, aber hinter den hoffärtigen und feigen Mandarinen steckt niemand Anders als Rußland. Rußland in allen möglichen Verleumdungen. Die Peking-Hankau-Bahnkonzession ist einem belgischen Konsortium ertheilt worden, aber jeder Kuli in Peking weiß, daß auch hinter dem belgischen Konsortium sich nur Rußland verbirgt, das doch nicht direkt in der englischen Interessensphäre als Rivale auftreten wollte. Nun verlangt England Satisfaktion für die Verleihung jener Konzession entgegen dem britischen Einspruch, ferner die Zulassung englischer Kapitalisten zu dem Bau einer anderen, strategisch hochwichtigen Bahn, entgegen dem unberechtigten Einspruch der Russen. Nach englischer Doktrin darf die „offene Thür“ in China nicht vertramelt werden; die russischen Tendenzen gehen aber überall auf Monopole aus, auf Beherrschung der Völker, nicht auf Befreiung. Während die britischen Staatsmänner das chinesische Volk unterstützen und dessen große, nur durch den Mandschu-despotismus und die Mandarinentorraption geseffelte Intelligenz für die Kultur heranziehen wollen, stellt sich Rußland direkt auf die Seite der Mandchu und der Mandarinen, damit nur ja nicht das gefährliche Freiheitskontagium ihm selber auf den Niesenleib rücke. Beide Staaten bleiben darin nur ihrer Tradition treu. England verkörpert trotz aller Fehlritte einzelner Kabinete doch immer den demokratischen Fortschritt, Rußland aber den orientalischen Despotismus, die Volksverachtung, den Polizeistat. Die Gegensätze, die in China jetzt aufeinanderprallen, sind also die ewigen zwischen Autokratie und Autonomie. Das Ultimatum, das Macdonald dem Tjungli-Namen gestellt hat, ist trotz aller egoistischen Krämerpolitik der Engländer nur eine Vorbereitung des Vorspiels zum Kampfe zwischen Ost und West, zwischen Barbari und Kultur.

Noch immer aber ist ein weiter Weg vom Ultimatum bis zu wirklichen Feindseligkeiten und von einer Flottendemonstration gegen China bis zur Kriegserklärung an Rußland. Trotz aller Bemühungen des britischen Kabinetts, sich eine amerikanische, japanische und italienische Allianz zu sichern, braucht man an der Aufrechterhaltung des Weltfriedens noch nicht zu verzweifeln. Flottendemonstrationen in China bedeuten schließlich nicht mehr als eine etwas energischere Form der Diplomatie. Die Mandarinen sind schlau und verstehen sich meisterhaft auf die Kunst des Hinhaltens. Sie kennen auch die europäischen Verhältnisse viel zu genau, um sich durch Beschwerden und diplomatische Noten besonders imponieren zu lassen. Zu Konzessionen sind sie nur zu haben gegen klingende Argumente, mit denen die schmalen Mandarinengehälter ein wenig aufgefressert werden können, oder unter dem Drucke der im Osten unentbehrlichen „gepanzerten Faust“. Da der russische Kibel dem britischen Sovereign vorausgerollt ist, blieb den Engländern nur noch das Argument der Schiffslanonen übrig, und das bringt jetzt Seymour im Gefolge Macdonald's vor. Zum Widerstand wird sich China nur entschließen, wenn Rußland das Signal dazu geben sollte. Da aber Rußland mit seinen Rüstungen noch nicht fertig ist, wird es wahrscheinlich den Mandarinen rathen, vorläufig die Klügeren zu spielen und nachzugeben. Es kann sogar noch einmal zu einer provisorischen Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären kommen, die auf ein Menschenalter vorhalten könnte. Früher oder später wird es freilich doch, wenn nicht in Rußland unvorhergesehene politische Katastrophen eintreten sollten, zum Entscheidungskampfe kommen.

Ungland.

Oesterreich - Ungarn.

Die Ausgleichsfrage. Die Sprachenverordnungen.

Der am Sonntag in Wien stattgehabe Kronrath hat in der Ausgleichsfrage noch immer keine Entscheidung gebracht. Nun heißt es, daß erst Mitte September die Würfel fallen werden. Nach der Resultatlosigkeit der Fächer Konferenzen kamen die vergeblichen Bemühungen der Budapester Ministerberatungen, nach welchen nun als letzte Leidensstation die getrennten Conseils in Wien und Budapest und die an den Kaiser zu erstattenden Vorträge angekündigt wurden. Nach Budapest wurde von einem großen Theil der Presse mit großer Bestimmtheit behauptet, daß eine Annäherung wenigstens soweit erfolgt sei, um den Ministerconseils und den Vorträgen an den Monarchen eine reale Grundlage zu geben. In den letzten Tagen wurden allerdings diese ersten optimistischen Nachrichten allmählig wieder zurückgezogen und der sonntägige Kronrath hat den Beweis geliefert, daß man, trotz gegenseitiger Behauptungen, von einer Lösung weiter als jemals entfernt ist. Der Stand der Ausgleichsfrage scheint ein außerordentlich verzweifelter zu sein, nachdem alle Bemühungen, die Verhandlungen meritorisch auch nur um einen Schritt vorwärts zu bringen, bis jetzt ausnahmslos ge-

scheitert sind. Wenn nun eine Entscheidung für Mitte September angekündigt wird, so kann das nach dem Stande der Dinge nichts anderes bedeuten, als daß der Monarch sich für die Zeit nach seiner Rückkehr von den ungarischen Mandobern endgültige Verfügungen vorbehalten hat.

Der Lemberger „Przeglon“ und der Krakauer „Czas“ sprechen sich nachdrücklich gegen eine einseitige Aufhebung der Sprachenverordnungen aus, da sie nicht nur keine Besserung der parlamentarischen Lage herbeiführen, sondern auch, nach Äußerungen deutschnationaler Blätter zu schließen, nicht einmal die deutschen Fractionen befriedigen würde. Andere polnische Blätter, so namentlich „Glas Narodu“, fordern die polnischen Abgeordneten auf, an der Seite der Böhmen treu auszuhalten und letzteren zu folgen, falls sie in die Opposition gedrängt würden.

Die Manifestation des russischen Kaisers.

Die Wiener Blätter besprechen den an ganz Europa gerichteten Appell des Zaren mit lebhaftem Enthusiasmus. So schreibt die „Extrapost“ an leitender Stelle:

Mit angehaltenem Athem und freudigem Erstaunen wird die Welt die Petersburger Kunde vernehmen. Es ist eine Botschaft aus kommenden, besseren Jahrhunderten, der Beginn zur Verwirklichung der großen Verheißung des ewigen Völkerfrühlings. Schon der Gedanke allein, durch eine internationale Verständigung den Weltfrieden zu sichern und gleichzeitig die Völker von den Riesenschulden des bewaffneten Friedensschutzes zu befreien, bedeutet den Markstein einer neuen Ära. Die Friedenskonferenz, welche der Beherrscher des mächtigsten europäischen Staates einberufen will, eines Staates, der soeben im Begriffe ist, ohne Schwertstreich eine neue Weltherrschaft zu begründen, wird zweifellos zusammentreten; keine Völkergemeinschaft, an welche die begeisterten, von wahrhaft hochherzigem Geiste dictirten Worte des Zaren gerichtet sind, kann und wird sich davon ausschließen. Bis heute war Mittelalter, von diesem Congresse an beginnt die Neuzeit. Man lese nur, was der autokratische Herrscher dieses Riesenstaates über den Moloch Militarismus sagt, wie er die Mittel, durch welche der Friede heute bewacht wird, als den Ruin der geistigen und physischen Kräfte der Völker bezeichnet. Wahrhaftig eine solche Sprache darf sich vor der allgemeinen Friedenskonferenz nur ein gekröntes Haupt erlauben.

Deutschland.

Ein „Gewaltstreich“ in der lippischen Erbfolgefrage.

Wie wir aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren, wird in der lippischen Thronfolgefrage ein „Gewaltstreich“ geplant. Regierung und Landtag in Lippe sind entschlossen, dem ganzen Thronfolgestreite durch einen Akt der Gesetzgebung ein rasches Ende zu machen. Die äußerste Linke und ein Theil der Konservativen im Landtage sind für den Plan bereits gewonnen, so daß die Annahme der betreffenden Vorlage nicht sehr zweifelhaft erscheint. Da der Bundesrath erst am 1. Oktober wieder zusammentritt, soll die Angelegenheit bereits

Feuilleton.

Ein- und Zweizeiler.

Von Julius Stettenheim.

Die Inquisition war eine Justiz, welche ebenso viel Verbrechen begangen als bestraft hat.

Wenn König Philipp heute lebte, wäre er ein noch größerer Tyrann, wenn er den Spanier stolz wollte.

Mancher Hausfreund macht aus einem Paar zwei.

Je besser ein Räthsel gerathen ist, desto schwerer wird es gerathen.

Das Bergsteigen ist oft nur ein Umweg in den Abgrund.

Wie schwer muß es dem Geist geworden sein, Bismarck aufzugeben!

Von mehreren Schriftstellern der Neuzeit wissen wir, daß sie unbedingt noch viel Kleines lernen werden.

Man bedauert dann und wann im Alter, daß man für manche Thorheit doch nicht alt genug ist.

Selbst der kurzschichtigste Mensch kann eine Brillenschlange ohne Brille sehen.

Tölpel! schimpfte die Spinne der Fliege nach, die mitten durch ihr Netz flog.

Für die Pessimisten hat auch der Winter Hundstage.

Man trifft in der Welt so häufig viel Geld, welches keinen Menschen bei sich hat!

Im Bund der Landwirthe werden die Schlagbäume mit besonders großer Sorgfalt gepflegt.

Oft ist das Durchgehen einer Frau das erste Liebeszeichen, das sie ihrem Gatten giebt.

Man muß den Schnee nicht für ein Leichtentuch, sondern für eine Windel halten, welche für den Frühling bestimmt ist.

Wer je von einer Frau umarmt wurde, wird mir zugestehen müssen, daß dies die erfreulichste Frauenbewegung ist.

Eine falscherbindende Telephonistin ist erblich belastet. Wahrscheinlich ist ihr Vater Standesbeamter.

So lange ich lebenslustig bin, werde ich das Zeitliche segnen.

In einer ausländigen Gesellschaft befand sich ein Falschspieler. Er wäre nie erkannt worden, wenn kein Klavier dagewesen wäre.

Die Musik Wagner's hat einen mächtigen Einfluß ausgeübt, sie brachte zwar keinen Mozart, aber viele Handel hervor.

Ein mangelhaftes Kunstwerk wird durch Rohhudelei aus dem Staub getreten.

Dem Clown thun Zahnschmerzen doppelt weh.

Ah, seufzt der Kahlkopf, wenn mich doch einmal ein junges Mädchen anlocken könnte!

Die Höhe des Kriegsbudgets verwandelt noch das Wort: à la guerre comme à la guerre in: à la paix comme à la guerre.

Auch der graueste Bart würde der Auster nicht mehr Achtung verschaffen, als sie ohnehin genießt.

Wenn Dir Jemand mittheilt, er habe das große Loos gewonnen, so weiß er, daß Du ihn nicht anpumpen wirst.

geregelt sein, so daß ein Eingreifen seinerseits nicht mehr notwendig sein würde.

Frankreich.

Zur Dreyfus-Angelegenheit.

Zaures bemüht sich in der letzten Nummer der „Petite Republique“ nachzuweisen, daß das geheime Schriftstück, das den Namen Dreyfus enthält, gefälscht ist. Unwahrscheinlich sei die Haltung, die darin dem Oberst Schwarzfoppen und Panizzardi zugeschrieben werde. Man müsse zu dem Schlusse kommen, daß die Fälschung im Oktober oder November 1896 verübt worden sei. Zaures führt hier den Beweis, daß zu dieser Zeit bei Esterhazy und dem Generalstabe die Befürchtung entstand, daß Biquart's Entdeckung unerwünschte Folgen haben und die Militärattachés Enthüllungen machen könnten.

Bulgarien.

Ovationen für Professor Weigand.

Professor Gustav Weigand von der Universität Leipzig, der sich eingehend mit der Ethnographie Makedoniens beschäftigt hat, ist durch seine Untersuchungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß der überwiegende Theil der makedonischen Slaven der bulgarischen Nationalität angehört und hat dadurch einen Sturm der Begeisterung in Bulgarien hervorgerufen. Er wurde mit Zustimmung- und Dankesumgebungen aus bulgarischen Kreisen überschüttet: bulgarische Gemeinden und Vereine richteten jubelnde Adressen an ihn, und in den bulgarischen Gymnasien welterferten Lehrer und Schüler miteinander, dem Leipziger Gelehrten ihre Ehrerbietung zu Füßen zu legen. Dieser Tage ist Professor Weigand auf einer wissenschaftlichen Reise unerwartet auf bulgarischem Boden erschienen und in einem Gasthof zu Widdin abgestiegen. Die Kunde von seiner Ankunft verbreitete sich rasch in der Stadt und das dortige makedonische Komitee besetzte sich, dem Gefinnungsgenossen im Lande telegraphisch Nachricht von dem Ereignisse zu geben. Vor dem Hotel in Widdin wurden stürmische Hochrufe auf Weigand ausgebracht; der Militärkommandant, der Bezirkshauptmann und der Bürgermeister begrüßten den Gast, indem sie ihm im Namen der gesamten Bürgerschaft den Dank dafür aussprachen, daß er sich einer so wichtigen nationalen Sache annehme und der Wahrheit zum Siege ver helfe. Als Professor Weigand tags darauf zu Schiff nach Turn-Severin abreiste, gaben ihm die höheren Militärs, die Beamten und viele Bürger bis Kalafat das Geleite. Zur Verherrlichung des Ereignisses war auch eine Militärkapelle an Bord genommen worden. Der Leipziger Forscher wird diesen Stunden gewiß eine freundliche Erinnerung bewahren, aber das zu verarbeitende Material, welches er von der Reise mitbringt, wird ihm sicher viel werthvoller sein. Andererseits rechnet die Politik mit anderen Faktoren, als mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung. Die Begeisterung der Bulgaren für die Theorie könnte vielleicht einmal in der Praxis einer tiefen Enttäuschung Platz machen.

Ein Gruß aus San Francisco in Kalifornien.

Der deutsch-amerikanische Zentralausschuß in San Francisco hat mittels Schreiben vom 29. Juli 1898 folgenden bedeutungsvollen Gruß entsendet: An die in Kronstadt tagenden Vereine des siebenbürgischen Sachsenvolkes.

Geehrte Herren!

Herr Dr. Julius Sobel, Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Heland Stanford Junior Universität in Palo Alto in Kalifornien, der durch seine Studien ein warmer Freund des Sachsenvolkes in Siebenbürgen ist und voll Schmerz und doch „voll Begeisterung dieses Volkes Leiden und Kämpfe in der Gegenwart“ ungeteilte Aufmerksamkeit schenkt, hat unter dem 23. Juli dem Vorstand des deutsch-amerikanischen Zentralausschusses in San Francisco, dessen wirkliches Mitglied er ist, den Doppelantrag zugesandt:

„1. Der Frauendeputation der Siebenbürger Sachsen ein herzliches Dankeswort.“

„2. an die in Kronstadt versammelten Sachsenvereine im Namen der Deutschen von San Francisco ein Wort der Ermunterung zum Ausdauern im Kampfe zu schicken.“

Der Vorstand hat nun in seiner Sitzung vom 28. Juli 1898 in voller Würdigung der Gründe des Antragstellers und in Anerkennung der vorbildgebenden Treue für Ihr Volkstum in den schweren Tagen der Bedrängnis jenen Antrag zum Beschluß erhoben und den Untersfertigten beauftragt, den Sachsenvereinen, diesen Herzabern eines gesunden lebensstarken Volks-

Dilettantengesang ist vor Allem ein Gehörleiden.

Zu ihrem großen Glück versteht die Landwirthschaft noch weniger von Diederich Hahn, als er von ihr.

Der Brautstand verhält sich zur Ehe, wie das lever de rideau zum Drama.

Eine Frau will lieber häßlich gewesen sein, als nur noch Spuren früherer Schönheit tragen.

Für einen Salonschwäger hält Dich jede Frau, der Du sagst, es seien viele schöne Frauen anwesend.

Sonnenthal wird von Vielen kopirt, weil ihm keiner gleicht.

Es ist charakteristisch, daß man nie hört, Jemand mache einem die Hölle kühl.

Das wäre ein göttlicher Ehrtrag, der die hinkenden Boten kurlrte!

organismus, von dem mit den Deutschen der ganzen zivilisierten Welt wir stolz rühmen: es sei unser Bruderblut, es sei unseres eigenen großen deutschen Weltvolkes Geist, der da im abgelegenen Osten Europas arbeitend und schaffend waltet — eine Wohlthat dem Stüd einstiger Wüste, das durch Ihres Volkes Geist und Kraft, Treue und Ausdauer zu einer Perle in dem Doppelreiche der habsburgischen Monarchie geworden;

Ihnen unseren Brudergruß und den Ausdruck unserer Sympathie mit der Bitte zu entbieten, wie bisher, so in alle Zukunft nicht zu wanken und unbeirrt und unerschrocken dem makellosen Buche ihrer mehr als siebenhundertjährigen Geschichte immer neue Ehrenblätter einzufügen.

Sich unter allen Umständen zu seinem Volkstum in Treue zu bekennen, ist ja angeborne Pflicht und zugleich ein natürliches Recht, welches in hochentwickelten Kulturstaaten niemand zu verlegen wagen sollte.

Ganz besonders beglückwünschen wir Sie, daß Ihr in harten Prüfungen bewährtes Volk seinen geistigen Bannerträger aus der Reformationszeit in dem damals in allen Stücken entlegenen Ungarn in den sorgenvollen Tagen der Gegenwart ein würdiges Denkmal zu setzen die Kraft hatte und wir feiern im Geiste die Enthüllung desselben mit Ihnen mit und wünschen, dasselbe verkünde durch ungezählte Jahrhunderte, wie das gegenwärtige Geschlecht des Sachsenvolkes im Geiste der Väter gewissenhaft und mit hohem Verständnis für die unveräußerlichen Güter des Geistes einzutreten nichts unterlassen hat.

Es würde ein an Ihnen begangenes Unrecht bedeuten, wenn an dieser Stelle verschwiegen würde, welche Begeisterung und Bewunderung die Kunde von den Sachsenfrauen in allen deutschen Kreisen hier an den Gestaden des Stillen Meeres, hervorgerufen hat. Lassen Sie uns aus ihr die beruhigende Wahrheit schöpfen, daß in der sittlichen Weltordnung das Volk, Lebensrecht der Völker nur an solche Treue und an solchen Opfermut verlihen wird. Wir aber preisen glücklich das, dessen kommende Geschlechter solchen Mutterhänden u. solcher Frauengröße anvertraut sind.

Zum Schlusse halten wir es geboten, Ihnen einige Aufschlüsse über die Körperschaft, die durch diese Kundgebung aus dem bisher, auf die lokalen Interessen sich beschränkenden Aufgabekreis zum ersten Male heraus tritt, zu geben.

Der deutsch-amerikanische Zentralausschuß wurde 1892 gegründet und Ende 1897 reorganisiert. Nach dem Wortlaut seiner „Verfassung“ ist er eine Zentralstelle hiesigen Deutschtums für seine Rechts-, Kultur- und gesellschaftlichen Fragen und soll repräsentative Einigung aller Vereine und aller hervorragenden Kräfte sein, welche unser Volksthum hier sein eigen nennt.

Somit liegt es in der Natur der Sache, daß die jeweiligen Präsidenten und Sekretäre und ohne Rücksicht auf ihre numerische Stärke noch zwei Delegaten aller deutschen Vereine, ferner alle Professoren und sonstige Lehrkräfte an den beiden Universitäten dieses Staates und an den Hochschulen (Mittelschulen in Siebenbürgen,) sofern sie ihrer Geburt nach Deutsche sind (jetzt 27 Mitglieder) u. andere um das Deutschtum verdiente Männer (jetzt zwei) die wirklichen Mitglieder dieses Zentralausschusses sind.

Bei der letzten Volkszählung (1890) belief sich das Deutschtum in San Francisco auf etwas über 70.000 Angehörige, heute dürfte unser deutsches Volksthum im Städtegürtel um das „Goldene Thor“ San Francisco, Oakland, Alameda und Berkeley die Kopzahl von 100.000 überschritten haben. Ueber hundert deutsche Vereine, von denen einige eine große Mitgliederzahl (3293, 878, 315, 295, 270, 193,) aufweisen, sammeln die aus allen Teilen der Welt zusammen strömenden deutschen Volkselemente.

Es erhöht vielleicht Ihr Vertrauen zu sich selbst und zu Ihrer großen Mission, wenn wir, die wir hier ebenfalls in steten, wenn auch anders gearteten nationalen Bedrängnissen, in ununterbrochenen Kämpfen für unser Deutschtum stehen, wenn wir Ihnen treuen Brudergruß entbieten mit der Versicherung, daß wir mit Stolz u. Siegeszuversicht in Ihren Kämpfen uns zu Ihnen bekennen.

Am würdigsten Klingt unsere Sympathieumgebung für das uns so liebe siebenbürgische Sachsenvolk aus, wenn wir die Schlüsselworte der tieferegreifenden Frauenbittschrift zu der unsrigen machen.

Gott segne und erhalte Ihr Vaterland!

Wir fügen in Liebe und Treue hinzu:

Gott segne und erhalte das Siebenbürgische Sachsenvolk!

Im Auftrag des Vorstandes des deutsch-amerikanischen Zentralausschusses:

achtungsvoll

der korrespondierende Sekretär: M. Dugerty.

Tagesneuigkeiten.

Bularest am 31. August 1898.

Tageskalendar. Donnerstag 1. September. Prot. Aegidius. Kath. Aegidius. Griech.-orth. Samuel.

Sonnenaufgang 5:22, Sonnenuntergang 6:37.

Die Exkursion des Kronprinzen. Vorgestern morgen nach der Zeremonie der Grundsteinlegung zu dem Bahnhof Calimanesi hat sich Seine königliche Hoheit der Kronprinz Ferdinand mit den Personen seiner Begleitung durch Vio-lari und Brezoiu nach der Valea Lotrului und von dort in die Gebirge des Distriktes Gorj begeben, woselbst die Ausflügler sich während einer Zeit von vier Tagen in Detschaft ohne Telegraphenverbindung befinden werden. Der Aufbruch von Brezoiu, wo der Kronprinz das Dejeuner eingenommen hatte, erfolgte um 2 Uhr Nachmittags. Seine königliche Hoheit ist sehr frühlich und bezeugt keine Müdigkeit. Die Exkursion war bis jetzt von sehr schönem Wetter begünstigt. Ein letztes Telegramm, das vorgestern Abend aus T. In hier angelangt ist, besagt, daß Seine königliche Hoheit der Kronprinz am demselben Abend in dem einen Tag von

Novaci entfernten Vidra eintreffen dürfte. Da dieses die letzte telegraphische Nachricht über die Exkursion des Kronprinzen ist, so halten wir es für interessant, über die ersten Tage derselben neue Einzelheiten mitzuteilen: Seine königliche Hoheit der Kronprinz hat am Freitag nach Seiner Ankunft in Carlea de Argesch das dortige Kloster besichtigt und ist dann nach Corbeni weitergefahren, woselbst Höchsterse unter einer schönen Laube das Dejeuner einnahm. Seine königliche Hoheit geruhte zu demselben den Distriktspräsidenten Manolescu sowie mehrere andere hervorragende Persönlichkeiten einzuladen. Der dem Kronprinzen bereite Empfang war glänzend, Auf dem ganzen Wege, den Seine königliche Hoheit im Wagen zurücklegte, streuten Frauen und Mädchen Blumen, so daß derselbe einem unübersehbaren Blumenbeete gleich. Alle Dörfer waren besetzt; die gesammte Bevölkerung hatte Feiertagskleider angelegt u. begrüßte enthusiastisch den Kronprinzen. Nach dem Dejeuner begab sich Höchsterse mit den Personen seiner Begleitung zu Pferde nach der Festung Iab Izevesch und von dort durch Argei und das Thal Topologului nach Salatruc, woselbst Seine k. Hoheit das Diner einnahm und übernachtete. Das Dorf war mit venezianischen Lampions bis zum Fuße des Gebirges illuminirt, die Bauernburchen mit ihren Dirnen tanzten Hora und das Ganze bot ein prächtiges Schauspiel, dem der Kronprinz bis spät in die Nacht zusah. Bereits in der Frühe des andern Tages verließen die Ausflügler Salatruc und setzten über Titesti, Perischni, Boishoara und Gai-nenil-de-Argesch ihren Weg fort. In der letzteren Detschaft wohnten der Kronprinz mit Seinen Begleitern einer Hora bei. Höchsterse, der einen vorzüglichen photographischen Apparat für Momentaufnahme mit sich führt, hat mittelst desselben während des Weges eine größere Anzahl höchst interessanter Bilder und Ansichten aufgenommen. Von Gainenil-de-Argesch aus begab sich der Kronprinz nach Balcea, woselbst Höchsterse das Dejeuner einnahm und von dort über Riu-Badului nach Calimanesi. Ueber den am Sonntag Vormittag erfolgten Besuch der im Distrikte Balcea belegenen Detschaft Bistrita seitens S. l. Hoheit des Kronprinzen erhalten wir folgenden Bericht: Der Kronprinz wurde am Eingange der Militärschule von dem Kommandanten der Schule, dem Major Vasiliu und dem gesammten anwesenden Offizierskorps empfangen. S. l. Hoheit begab sich sodann in die Kirche und wohnte daselbst einem Gottesdienste bei, bei welchem der Prä-fekt des Distriktes Balcea, Crasnaru, der betreffende Sub-präfelt, die Primare der anliegenden Gemeinden und eine große Anzahl von Dorfbewohnern zugegen waren. Während des Frühstückes, das nach dem Gottesdienste in dem großen Saale der Schule unter den Klängen der Militärmusik servirt wurde, führten die Bauern in dem sehr geräumigen Hofe in zwei Reihen eine prächtige Hora auf. Nach dem Frühstück begab sich der Kronprinz in den Hof hinab und sah dem Tanze der Bauern zu. Seine l. Hoheit besichtigte hierauf das Kloster Arnota und die Bistritz'er Bienezüchterei und brach dann um 5 Uhr Nachmittags nach Sovora auf, von wo in später Abendstunde die Rückkehr nach Calimanesi erfolgte.

Personalnachrichten. Unterrichtsminister Spiru Haret hat sich gestern früh nach Sinaita begeben. Derselbe kehrt erst Montag früh nach Bularest zurück. — Der Minister des Innern Jerekyde hat sich auf Grund einesurlaubes nach Paris zum Besuche seiner Familie begeben, welche seit einiger Zeit dort weilt. Derselbe wird für die Zeit seiner Abwesenheit vom Ministerpräsidenten Dem. Sturdza interimistisch vertreten. — Kriegsminister Berendey wird Ende dieser Woche aus Sovora zurück erwartet. — Der Kommandant des 2. Armeekorps, General Arion, hat aus Dienstrückichten auf den ihm gewährten Urlaub aus freien Stücken Verzicht geleistet. — Finanzminister G. Cantacuzino, welcher bekanntlich seinen Urlaub um einen Monat verlängert hat, weilt gegenwärtig, nachdem sich sein Gesundheitszustand wesentlich gebessert hat, in Predeal, wo er den Rest seinesurlaubes zubringen gedenkt. — Der türkische Gesandte Kiazim-Bey ist aus Constanza hier eingetroffen. Bekanntlich findet heute anlässlich des Geburtstages des Sultans auf der ottomanischen Gesandtschaft ein feierlicher Empfang statt.

Der katholische Bischof von Jassy, Monseigneur Jaquet passirte am 28. d. M. auf einer Durchreise Bocau, woselbst er sich mehrere Stunden aufhielt. Der hohe Prälat nahm das Mittagmahl, einer Einladung der Erbprinzessin von Schönburg folgend, in Fantanele ein, und setzte nach kurzem Aufenthalte im Bacauer Pfarrhause um sechs Uhr Abends seine Reise fort, indem er sich direkt nach Hatacesti bei Roman begab.

Militärisches. Die Manöver der Division von Dobrudscha finden heuet bei Bababad statt. Oberst Veropulo, der Kommandant der Brigade von Constanza, hat zu diesem Zwecke vor einigen Tagen in der Umgebung von Bababad ein detaillirtes Terrainstudium vorgenommen. — Kriegsminister General Berendei hat an alle Armeekommandos ein Zirkular ergehen lassen, in welchem er dieselben auffordert, Wege anzugeben, auf welchen sich der Bedarf an Pferden für die Armee in Rumänien selbst decken lasse. Jeder Regimentärkommandant ist verpflichtet, bis zum 13. September seinem Korpskommandanten einen diesbezüglichen Bericht zu erstatten.

Schulwesen. Der Unterrichtsminister Spiru Haret hat ein Zirkulare an die Direktionen der Konservatorien in Bularest und Jassy gerichtet, in welchem denselben empfohlen wird, bei der Annahme von neuen Schülern besonders streng zu sein und alles zu vermeiden, was den Anschein der Protektionenwirthschaft erwecken könnte.

Sanitäres. Im Regimente Bacau No. 27 ist das typhöse Fieber ausgebrochen. Die Kranken, eilf an der Zahl, sind im Spital Pael und Ana Cristea in Bacau internirt. Einer derselben ist gestorben und Autopsie bestatigte vollaus die Diagnose. Der Sanitätsrat hat die entsprechenden Maßnahmen getroffen, um der Ausbreitung des Uebels kein Ziel zu setzen. In der Stadt ist glücklicherweise bis jetzt kein Rat von typhösem Fieber vorgekommen. — Der hygienische Rat hat die Vorschläge der Salubritätskommission angenommen und die Räumung, teilweise die Demolirung folgender Gebäude angeordnet: Die Häuser: Strada Traianu 43,

Sculpturei 25, 27, 29 und 31, Verzei 102, 104 und 106; Campineanu 29 und 31, Cameliu 13, Paunilor 9, Esculap 6 und Boulevard Elisabeta 38. — Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes hat an das Domänenministerium u das Ansuchen gestellt, den Preis einer Phiole Impfstoffes von 2 Lei auf einen Lei herabzusetzen.

Weltausstellung 1900. P. Poni, Generalkommissär Rumäniens für die Pariser Weltausstellung hat sich Sonnabend abends nach Jassy und von dort gestern nach Piatra-Neamz begeben, um in Gesellschaft Vintila Bratianus und J. Crehianus die hervorragendsten Fabriken des Distriktes Neamz zu inspizieren.

Volkswegung. In der Woche vom 14. bis 20. Aug. 1898 hat sich die Volkswegung in den 32 Distrikts-hauptstädten folgendermaßen gestaltet: Todt geborene Kinder 21, lebend geborene 491, wovon 324 Orthodoxe, 44 andere Christen, 123 Juden und 0 Mohamedaner. In demselben Zeitraum starben 508 Personen und zwar 357 Orthodoxe 32 andere Christen, 113 Juden und 6 Mohamedaner. Die Todesfälle vertheilen sich auf folgende Krankheiten: Cholera, — Unterleibsentzündung 107, typhöses Fieber 13, Typhus, — Diphtheritis 7, Scharlach 4, Masern 8, Blattern — Keuchhusten 5, Tuberkulose 49, Lungenentzündung 23, Gehirnhautentzündung 16, Croup — Der Rest entfällt auf verschiedene andere Krankheiten.

Pferderennen in der Dobrudzha. Das Domänenministerium bringt durch öffentliche Anschläge und Rundnachrichten zur Kenntniß, daß am 19. und 20. Dezember im Hippodrom von Anadolchiori bei Constantza ein Pferderennen veranstaltet wird, bei welchem nur Pferde aus den Distrikten Constantza, Jalomiza und Tulcea ins Treffen geführt werden können.

Sumpffieber. Der Minister des Innern hat in Anschauung der Zunahme der Pellagra in der bäuerlichen Bevölkerung an alle Distriktspräsidenten ein Zirkular geschickt, in welchem die Nothwendigkeit hervorgehoben wird, die von der Sanitätsdirektion angegebenen Maßregeln in energischster Weise in Anwendung zu bringen. Vor allem wird empfohlen, den Mais nicht zu brechen, bevor derselbe reif ist, diesen aber auch nach dem Bruch nicht auf dem Felde liegen zu lassen, damit er kein Regenwasser aufnehme. Man hat konstatiert, daß nächst dem schlechten Trinkwasser hauptsächlich das infizierte Maismehl zur Ausbreitung der Pellagra beitrage. Den auswärtigen Lesern diene zur gefälligen Kenntniß, daß unsere ländliche Bevölkerung im Maisbrot (mamăliga) ihre hauptsächlichste Nahrung findet.

Affaire Zappa. Die Feriensektion des Tribunals Jf-fovo hatte sich gestern mit dem von zwei der Erben des Ban-ghele Zappa, den Brüdern Jon u. Apostol Maziu, gestellten Gesuch behufs gerichtlicher Beschlagnahme der Hinterlassenschaft des Zappa bis zur Entscheidung über die Annullirung des Ausgleiches zu beschäftigen, dem sämmtliche Erben zur Zeit ihres Prozesses mit dem griechischen und dem rumänischen Staate unter sich geschlossen hatten. Nach langwierigen Verhandlungen wurde von dem Gerichtshofe dem Gesuche stattgegeben. Zu den Ver-wältern der Hinterlassenschaft wurden die Advokaten Simeon Populescu, Henri Catargi und Popovici Costi ernannt.

Schneiderstreik. Kaum ist der Streik der Bularenfester und Projester Schneider beigelegt worden, so erhalten wir aus Galaz die Meldung, daß nunmehr auch die dortigen Schneider in einem Streik eingetreten sind. Wenn sie nur Glück haben!

Ein neuer Schwindel. dem anscheinend viele Deutsche zum Opfer gefallen sind, geht augenblicklich von London aus. Vor einigen Wochen erschien in einer vielgelesenen auswärtigen Tageszeitung eine Annonce, nach welcher eine englische Firma beabsichtige zu Neclamezwecken hundert Fahrräder aus Aluminium an die zuerst sich meldenden hundert Personen zu verschenken. Wie viele sich gemeldet haben, entzieht sich unserer Beurtheilung, doch muß ihre Anzahl eine ganz beträchtliche gewesen sein, denn es verlohnte sich für den Schwindler, Aug. Kroeber mit Namen, ein gedrucktes Zirkular anfertigen zu lassen. Dies wurde denen, die sich gemeldet hatten, als Drucksache mit eingeschriebener Wohnungsnummer zugesandt und enthielt neben einer in mangelhaftem Deutsch abgefaßten Beschreibung des Aluminiumrades die Aufforderung, unverzüglich 15 Mark zur Deckung der durch Verpackung und Frachtauslage entstehenden Unkosten einzusenden. Als Gegenleistung hatte man sich zu verpflichten, das Rad nicht zu veräußern und es überall zu empfehlen; außerdem sollte man für jedes Rad, welches man für die Firma verkaufte, 20 pCt. Provision erhalten. Schreiber dieser Zeilen, der sich auch auf die Annonce gemeldet, wandte sich an einige Londoner Freunde mit der Bitte, doch Erkundigungen einzuziehen, welcher Art die Firma sei und, falls die Sache reell, die verlangten 15 Mark nach erfolgter Versendung zu bezahlen. Hierauf erhielt er die Nachricht, daß die angegebene Adresse gar nicht jene Kroeber's, sondern die einer respektablen Auktionsfirma sei und K., der es verstanden, sich mit dem Inhaber derselben anzufreunden, nur seine Briefschaften an dies Haus kommen lasse. In den letzten Tagen sei eine ganze Unmenge Geldsendungen für K. angelangt, die Polizei habe darauf Wind von der Sache erhalten und K. sei plötzlich verschwunden. Gleichzeitig erhielt Schreiber dieses eine hektographirte Mittheilung von Kroeber, auf seiner Office seien Untersuchungen vorgekommen, er bäte daher, die etwa dorthin unterwegs befindlichen Geldsendungen telegraphisch zurückzubehalten und an seine Privatadresse zu senden, welche letztere er auch beifügte. Auch dieses Schriftstück wanderte über den Kanal zurück und gestern erhielt unser Freund einen Dankbrief des Detektiv-In-spektors, daß er ihm die Adresse des August Kroeber verschafft habe.

Eine Räuberbande. Wie wir erfahren, ist im Distrikte Covurlui eine Räuberbande auf der Wildflucht erschienen, welche den dortigen Einwohnern nicht unbedeutenden Schäden einflößte. Dieselbe besteht meist aus Schafhirten und richtete ihr Hauptaugenmerk auf harmlose Wanderer und Reisende. Den Behörden ist es gelungen, den Wegeleagerern das Handwerk zu legen und sie dingfest zu machen. Leider

ist es dem Chef der Bande, namens Christea, gelungen, sich der strafenden Hand der Gerechtigkeit durch die Flucht zu entziehen.

Mordversuch. Aus Eifersucht hat es eine in Galaz ansässige Frau versucht, ihren Gatten zu tödten. Die Polin Baraschiva stand nämlich des nachts auf, näherte sich dem Bette ihres Mannes und versetzte diesem drei furchtbare Stöße mit einer Art auf Kopf, Hals und Arm. Der Unglückliche wurde in hoffnungslosem Zustande dem Spital zur Pflege übergeben.

Ein dreifacher Betrug. Ein ehemaliger Buchhalter bei der neuen Tramwaydirektion namens Berger ist von der Staatsanwaltschaft eines dreifachen Betruges wegen verhaftet worden. Berger hatte bei einer Pariser Fabrik unter dem Namen eines Dr. Cassovici in Bularest mehrere ärztliche Instrumente im Werthe von 600 Lei unter der Bedingung eines längeren Zahlungstermines bestellt, ein Auftrag, den die betreffende Fabrik auch anstandslos ausführte. Da es aber in Bularest keinen Arzt namens Cassovici gibt, so war es der hiesigen Post nicht möglich, das unter dieser Adresse hier angelangte Packet zu bestellen. Bei den hierauf von der Post angestellten Nachforschungen ergab es sich, daß sich in Constantza ein Regimentsarzt Oberst Cassovici befinde. Das Packet wurde also nach Constantza befördert, dabelst jedoch dessen Annahme von dem Oberst Dr. Cassovici unter der Angabe, daß er nichts bestellt habe, verweigert. Inzwischen hatte jedoch Berger das Packet hier in Bularest reklamirt, indem er vorgab, Doktor Cassovici aus Bulgarien zu sein. Da die Post weiter keine Bedenken hegte, so wurde das Packet von Constantza zurückbeordert und Berger ausgeliefert. Als dann mangels Zahlung die Pariser Fabrik gerichtlich vorgehen wollte, wurde der Betrug entdeckt und Berger verhaftet.

Im Streite. Gestern abends hat sich gegen die 10. Abendstunde eine traurige Szene ereignet, welche die ganze Umgegend in Schrecken versetzte. In dem Wirthshause des Gavilla Dumitrescu auf der Chaussee Bazarab, gerieten ein gewisser Petre Dumitru und der Fleischergehilfe Matei Bar-bulescu in einen heftigen Streit, der so ausartete, daß der letztere ein Messer ergriff und es seinem Gegner in den Rücken bohrte. Der Stoß war so heftig, daß der Tod augenblicklich eintrat. Polizeikommissar Mischunescu und Staatsanwalt Romulus Boinescu erschienen sofort auf dem Thortorte und verfügten die Verhaftung des leichtsinnigen Mörders.

Sinatagarten. Eingetretener Hindernisse halber findet die gestern angekündigte Benefice- und Abschiedsvorstellung des Komikers Angely nicht am Freitag, sondern am Donnerstag abend statt. Zur Aufführung gelangt an diesem Abend der zweite Theil von „Mumby Rosenkranz“, betitelt „die Scheidungsaffäre.“ Freitag früh begiebt sich die unter der rühmlichst bekannten Leitung des Herrn Direktors Hamovici stehende Orpheumgesellschaft, der wir ein herzliches „Auf Wiedersehen“ zurufen, nach Galaz. Hoffen wir, daß sich das Galazer Publikum den ihm gebotenen Genuß nicht entgehen lassen wird.

Aus ärztlichen Kreisen. Dr. J. Lustgarten, gewesener pr. Interner der Pariser Spitäler, Spezialist für innere und nervöse Krankheiten, ordinirt von 3 bis 5 Uhr p. m. Strada Episcopiei 7.

Witterungsbericht vom 31. August. — Mittheilung des Herrn Venu, Optiker, Victoria Straße Nr. 88 Nachts 12 Uhr — 16° Früh 7 Uhr — 18° Mittags 12 Uhr 27° Grad Celsius, Barometerstand 762, Himmel bewölkt.

Ueber das Lebensende Heinrichs v. Kleist

sind die Alten vor kurzem von einem bekannten Berliner Sammler aus einer älteren auswärtigen Handschriftensammlung erworben und so dauernd der Gefahr entrikt worden, wie so viel werthvolles Material von der Hand wahrer nationaler Größen ins Ausland zu wandern. — Bekanntlich beabsichtigte bereits der Testamentsvollstrecker Heinrichs v. Kleist, der Kriegsrath Beguithen, an den die letzten Zeilen des unglücklichen Dichters und seiner Freundin Henriette Vogel gerichtet waren, eine Vertheidigungsschrift über die Katastrophe am Wannsee herauszugeben, wurde aber durch den Einspruch des regierenden Königs Friedrich Wilhelm III., der durch Beguithens Anzeige in den Berliner Zeitungen hievon Kenntniß erhalten hatte, daran gehindert. Das gesammte, von Beguithen zusammengebrachte Altenmaterial ist aber sorgfältig bewahrt worden und besteht, wie wir der Nat.-Ztg. entnehmen, im wesentlichen aus vier Gruppen, nämlich: drei Briefen Heinrichs v. Kleist an seine Cousine Marie, Mittheilungen über Frau Vogel, die letzten Anordnungen Kleists und seiner Freundin, endlich aus den Altenstücken, die das Verbot der Beguithen'schen Vertheidigungsschrift von Kleists That betreffen. Insbesondere die drei Briefe des Dichters an Marie v. Kleist aus seinen letzten Tagen, am 9., 10. und 11. Nov. 1811 geschrieben, werfen auf sein Zerwürfniß mit der geliebten Schwester Ulrike das hellste Licht: „... ich sterbe, weil mir auf Erden nichts mehr zu lernen und zu erwerben übrig bleibt. . . Ulrike . . . hat, dünkt mich, die Kunst nicht verstanden, sich aufzuopfern, ganz für das, was man liebt, in Grund und Boden zu gehen. . . u. s. w.

Die letzten Zeilen, die Heinrich v. Kleist und Henriette Vogel schrieben, befinden sich auf einem bläulichen Doppelquartbogen: sie sind an Beguithen gerichtet und enthalten von Henriettes Hand die Stelle „... Kleist und ich befinden uns hier bei Stimmings auf dem Wege nach Potsdam, in einem sehr unbeholfenen Zustande, indem wir erschossen daliegen, und nun der Güte eines wohlwollenden Freundes entgegensehen, um unsre gebrechliche Hülle der sicheren Burg der Erde zu übergeben. . .“ Kleist schreibt „... ich habe vergessen, meinen Barbier für den laufenden Monat zu bezahlen und bitte, ihm 1 Thr. zu geben, den Sie eingewickelt in dem Kasten der Mad. Vogel finden werden. . .“

Dann finden sich noch einige Wünsche und kleine Aufträge. Es folgen Briefe von Kleist'schen Verwandten an

Beguithen mit Bitten über Nachrichten von dem freiwilligen Lebensende des Dichters, ein Memoire über den Charakter der Frau Vogel, die in den überschwänglichsten Ausdrücken gefeiert wird, ein kurzer Briefwechsel mit Fouquee über die herauszugebende Schrift und anderes. — Das Wesentliche aus diesem Altenmaterial hat Paul Bindau, der die Handschriften von einem Rechtsanwalte zur Einsicht erhielt, im Jahre 1875 in der „Begenwart“ veröffentlicht. Der jetzige Besitzer, der mit der Mittheilung seiner handschriftlichen Schätze an Forscher und Gelehrte von weithin bekannter Liberalität und freundlichstem Entgegenkommen ist, wird vielleicht eine genaue Publikation der Handschriften vornehmen; die deutsche Literaturgeschichte muß ihm dankbar sein, daß er diese überaus werthvollen Reliquien eines der edelsten Deutschen für die Heimath zu retten verstand.

Answärtige Neuigkeiten.

* Ein Laboratorium in die Luft geflogen. Aus Königsberg wird uns gemeldet: Das Laboratorium von Albert Alexander, in der Nähe von Königsberg gelegen, ist in die Luft geflogen. Der Besitzer des Laboratoriums und zwei Gehilfen wurden weit fortgeschleudert und durch Brandwunden verlegt. An der Stelle, wo das Laboratorium gestanden, sieht man nur noch eine schwarz verholzte, mit Trümmern bedeckte Fläche.

* Eine Reihe deutscher Firmen wird in Folge der immer unleidlicher werdenden Gestaltung der nationalen Verhältnisse Prag's ihr Domizil von dort verlegen. Auch einer der ersten Bankdirektoren wird nach Wien übersiedeln. Viel bemerkt wird die intensive Thätigkeit des Prager französischen Konsulats behufs Schaffung eines engeren Kontaktes mit der tschechischen Bevölkerung, doch ist das Ergebnis dieser Bemühungen bisher sehr gering.

* Ausgewiesene jüdische Kolonisten. Nachrichten aus Beirut besagen, daß Einheimische und Fremde wieder aus der Rothschild'schen Colonie im Hauran ausgewiesen und selbst gezwungen werden, ihre Ländereien aufzugeben. Der Vali gibt an, auf höhere Befehl zu handeln.

* Der Nachfolger des Grafen Thun. Der „Independance Belge“ wird unter dem 22. d. Mts. von ihrem Korrespondenten aus Berlin gemeldet: Ich erfahre aus bestimmtester Quelle, daß, wenn Graf Thun aus dem Amte scheiden sollte, der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, von Szögheny-Marich, in erster Reihe ausersuchen ist, den Grafen Thun zu ersetzen.

* Aus Rotterdam wird uns geschrieben: Der Flottenrevue anlässlich der Krönung der Königin der Niederlande werden der König der Belgier, der Prinz von Wales, deutsche und französische Kriegsschiffe bewohnen.

* Zum Wiener Kaiserjubiläum. Gerüchtwiese verlautet, der Sultan beabsichtige, Bosnien und die Herzogin a dem Kaiser Franz Josef als Jubiläumsgeschenk anzubieten.

* Die Stammhalterin von 145 Personen. In Borsch ist vor einigen Tagen eine hochbetagte Matrone, wohl die älteste Frau in Europa, gestorben. Es ist dies Frau Regina Deizner, deren Alter in der Todesanzeige mit 110 Jahren angegeben ist, die aber nach der Versicherung eines nahen Anverwandten, den unser Berichterstatter hierüber sprach — ein Alter von 116 Jahren erreicht hat. Bis vor einigen Monaten konnte sie sich noch frei im Hause bewegen und erfreute sich bei entsprechendem Appetit der besten Gesundheit, Namentlich ihr Gedächtniß blieb bis zu Ende ein ausgezeichnetes. Von ihren Kindern — sie hatte deren elf — leben noch 3 Söhne und 2 Töchter, sämtliche hochbetagt, ferner 35 Enkel, darunter ein 70 jähriger Greis, 90 Urenkel, 12 Ururenkel und 3 Ururenkel.

* Brand in einer Menagerie. In der Großhosen Menagerie zu Liverpool brach in der Nacht zum 25. d. Mts. um 2 Uhr Feuer aus. Groß ist der größte englische Importeur wilder Thiere. Obgleich die Feuerwehr schnell zur Stelle war, verbrannte dennoch eine Anzahl der werthvollsten Thiere, das Feuer, welches in Folge von ausstromendem Gas entstanden sein soll, brach im Löwenzwinger aus, welcher gänzlich niederbrannte. Der Zwinger enthielt in seinen starken, an den Wänden befindlichen Käfigen 5 Leoparden, 4 Löwen, einen prächtigen bengalischen Tiger, einen Jaguar und ein Puma, ein schwarzes Opossum, 28 Brairiesüchse und einen Königsadler. Keines von diesen Thieren ist gerettet worden. Die großen Raubthiere geriethen in furchtbare Wuth, als die Flammen rings um sie her einschlugen, aber die Käfige waren zu stark, als daß sie sie zu durchbrechen vermochten. Zwei von den verbrannten Löwen waren erst eine halbe Stunde vorher in der Menagerie angekommen, ehe das Feuer ausbrach. In der Umgegend bemächtigte sich der Einwohner eine Panik aus Furcht, die wilden Thiere könnten ausbrechen.

* Bismarck's Kammerdiener. Aus Friedrichsruhe wird berichtet: Bismarck's langjähriger Leibdiener Pinnow erhält auf kaiserlichen Befehl eine Anstellung als Portier bei der Reichsregierung in Berlin, wahrscheinlich im Reichszantleramt.

* Wütender Fuchs. Der in Schäßburg erscheinende „Großfokler Bote“ berichtet: Am 8. d. M. tauchte in Mieschendorf ein etwa 6 Monate alter wutkranker Fuchs (Männchen) auf und richtete an der dortigen Kuhherde großen Schaden an. 15 Kühe wurden von demselben gekraht und gebissen. Bis zum 25. d. M. sind zwei von den gebissenen Kühen wütend geworden. Der Fuchs versuchte den Hirten gleichfalls anzufallen, jedoch gelang es letzterem mit Hilfe seiner Kameraden, ihn zu erschlagen. Die vorgenommene Sezierung bestätigte die Wutkrankheit des Fuchses. Alle nötigen Vorsichtsmaßregeln wurden sogleich in Anwendung gebracht.

Der Bandit.

Eine korrische Geschichte von Pompeo Galvio.

Birrore Concas hatte Marietta Serra geheiratet, die noch schöner war, als die Schönste von Morres. Um dieser Heirat willen hatte Birrore seinen kleinen Olivenhain und das Fichtenwäldchen unter dem Montefanto verkaufen müssen, denn das Heiraten kostet Geld. Marietta war nämlich nicht nur hübsch, nein, sie wollte auch an den Sonn- und Feiertagen — und der Feiertage gab es so viele — Staat machen können mit sich. Eines Tages nun — denn auch solche Tage pflegen zu kommen — war es mit dem Gelde aus; Olivenhaine und Fichtenwälder gab's keine mehr zu verkaufen, und Birrore ging zum Rektor hin, um Arbeit zu suchen.

„Du und Arbeit? Nein, mein Junge. Dein Rücken ist viel zu gerade, Deine Hände viel zu weiß, die sind das Arbeiten nicht gewöhnt. Gott befohlen.“ Nur die Cecchetta, die Köchin des Herrn Rektors, hatte Mitleid mit ihm.

„Wenn der Herr Pfarrer Dir nicht hilft, das hilft Dir gewiß,“ und sie gab ihm das Stümpfchen einer geweihten Kerze. Na, wenn es nichts nützte, Schaden konnte es doch auch nicht, und so zündete Birrore seine Kerze an. Was aber nicht kam, das war die Arbeit, und was noch weniger kam, das war das Geld.

„Ich Närrin, ich Närrin,“ schrie Marietta Concas, „so einen Mann zu nehmen, der nichts hat und nichts ist und nichts kann. Psui, psui, psui, nicht einmal für eine Frau sorgen!“

Da riß Birrore Concas seinen Stolz, seine goldenen Knöpfe von seinem Rocke ab und machte sie zu Gelde.

„Maria“, sagte er und zahlte ihr das Geld hin, „sei mir nicht böse. Da hast Du Alles, was ich habe, sechzehn Scudi, damit kannst Du sehr gut einen Monat auskommen. Ich gehe unterdessen und sehe, ob ich Glück habe und Arbeit finde. Addio.“

Da weinte Marietta und schrie: „Nein, nein, er solle bleiben, was sollte sie ohne ihn anfangen!“ Er aber blieb fest und ging.

Als er, sein Känzgen auf dem Rücken, das Haus verließ, da drehte er sich noch einmal um und grüßte seine Frau, der die Thränen nur so über die Backen flossen wie ein Bach.

Birrore strich so einen Tag und eine Nacht durch das Land, ohne den Mut zu haben, irgendwo anzuklopfen und anzufragen.

Tags darauf aber klopfte er an allen Thüren von Buonanaru und Terralba an, um Arbeit zu suchen, keiner aber gab sie ihm, denn sein Rücken war auch ihnen zu gerade und seine Hände zu weiß.

„Was soll ich thun, Du mein Heiland, was soll ich thun,“ jammerte Birrore und warf sich zur Erde, dicht bei einem Gebüsch, „was soll ich thun?“

Und während er so ganz verzweifelt dalag und zu Gott betete, kamen Carabinieri an ihm vorbei und sahen ihn nicht, weil das Gebüsch so dicht war.

„Wo mögen die hingehen?“ dachte er. Da sah er, daß sie in das nächste Gehöft eintraten.

Die Hunde schlug an, die Bauern und Knechte liefen zusammen.

„Was wollt Ihr, wen sucht Ihr?“

„Den Briganten Terreda. Er muß hier versteckt sein.“

„Er war's aber nicht. Sie durchstöbern Alles, fanden nichts und zogen fluchend und wetternd ab.“

Birrore sah sie, kümmerte sich aber nicht um sie. Er dachte nur, „was werde ich thun, was wird mit mir geschehen?“ und er stöhnte laut auf, und die Thränen traten ihm ins Auge.

Da plötzlich schlug dicht bei ihm ein Hund an und eine Stimme sagte:

„Steh auf, Terreda und fürchte dich nicht. Wir haben noch Niemanden verraten. Die Saßfreundschaft ist heilig in unserm Hause. Komm und erquick Dich.“

„Mein Gott!“ rief Birrore, „für wen haltet ihr mich?“

„Sei nur ruhig, wir wissen, wer Du bist. Du bist der Bandit Terreda, Du hast nichts von uns zu fürchten.“

Birrore sah den Alten, denn ein Alter war's, fassungslos an.

„Komm“, sagte dieser und faßte ihn an und führte ihn, der willenslos folgte, in sein Haus.

„Sei uns willkommen, Terreda,“ sagte die Familie des Bauern. „Sei uns willkommen, Terreda,“ sagten die Knechte.

„Ich...“ wollte Birrore sagen, aber man ließ ihn nicht zu Worte.

„Erst is!“ sagte die Bäuerin.

„Erst trink!“ sagte der Bauer.

„Erst setz Dich und ruhe aus,“ sagte die Tochter der Weiden.

Und Birrore sagte: „Gut, wenn Ihr so wollt,“ und langte zu und aß und aß.

„Du hast wohl lange nichts gegessen?“ fragte das Mädchen.

„Vier Tage lang nicht,“ log er darauf los.

„Und müde mußt Du wohl auch sein?“

„Abgehakt wie ein Bild, das man acht Tage lang hegt. So — und jetzt will ich Euch meine Geschichte erzählen.“

Und er erzählte. Himmel, was er Alles erzählte. Heldenthaten, von denen noch die Kinder erzählten werden. Wie er den Carabinieri erschoss, dort einem Edelmann, der seine Arbeiter zu schinden pflegte, das Haus über den Kopf angezündet hatte, wie er... kurz, er erzählte die unglaublichsten Dinge, sodas die Kinder sich zur Mutter hinflüchteten und die Frauen ihn voll Bewunderung ansahen und die Männer ihm mit allem Möglichen die Taschen füllten, mit Taback und Blei und mit Geld.

Drei Tage blieb Birrore auf dem Hofe, dann ging er. Und als er ging, da gab ihm Onkel Brundano, so hieß der Bauer, einen Beutel voll Geld, ein großes Dolchmesser, eine Flinte, und die Tochter hing ihm ein Amulett um den Hals das ihn kugelficher machte, so gewiß Gott helfen kann.

„Es giebt nichts Schöneres, als ein Bandit zu sein,“ dachte sich Birrore, als er sich in die Büsche schlug. „Das ist so schön und bequem, die Helligten im Paradiese können es nicht besser haben.“ Und einen Monat lang klopfte er bei allen Hütten an, sagte, daß er der Bandit Terreda sei, dem die Carabinieri auf den Hacken sind, und Alle gaben ihm Asyl, Geld und Waffen, und die Weiber warfen ihm Blide zu, Blide!! Es konnte einen heiß und kalt dabei überlaufen. Er war aber auch zu schön, mit seinen weißen Händen und seinen süßen Augen, die garnicht so recht zu einem so gefürchteten Banditen paßten.

Am Tage San Benedetts beschloß Birrore, nach Morres zurückzukehren und seine Marietta wieder zu umarmen, die sich gewiß um ihn ihre Augen ausweinte.

Um sie angenehm zu überraschen, kaufte er zwanzig Schafe und zog mit diesen in sein Dorf.

Vor Mittag kam er noch in Morres an und schritt, die Börse voll Geld, die Flinte über der Schulter mit seinen Schafen einher, deren Glöckchen fröhlich schellten.

Vor seinem Hause angelangt, sah er, daß Thür und Fenster fest verschlossen waren. Er sah in den Hof und sah, daß der Hofhund fehlte.

„Was soll denn das sein?“ fragte er sich und klopfte. Aber nichts war zu hören.

Da klopfte er wieder, und nun öffnete sich ein Fenster im Hause gegenüber, und Cecchetta, die Köchin des Herrn Rektors, sah heraus und erkannte Birrore.

„Herrgott, bist Du's!“ rief sie. Du klopfst umsonst. Schon am Sonntag nachdem Du gegangen, ist Deine Frau mit Gevatter Maureddu davon.“

„Davon?“ wiederholte er und rieb sich den Kopf.

„Ja davon,“ lachte Cecchetta, und hinter ihr lücherten ein paar Frauen.

„Nun gut,“ sagte Birrore, „es ist mir recht. Aber die Kerze könntet Ihr mir noch einmal leihen.“

„Wozu?“ fragte Cecchetta erstaunt.

„Ich will sie anzünden, damit es geschieht, was ich mir denke,“ sagte er.

„Und was denkst Du Dir?“ fragte Cecchetta.

Da aber mischte sich der Küster lachend ins Gespräch.

„Was wird er sich denken, er wird Gott bitten, daß sie zu ihm zurückkommt,“ und wieder lücherten die Weiber.

„So? glaubst Du? Na, dann irrst Du Dich wieder einmal. Da, indessen nimm das“, und er gab dem Manne einen Scudo.

Der sah das Geldstück erstaunt an und drehte es dreibis viermal in den Fingern.

„Was soll ich damit?“ fragte er dann.

„Die Totenglocke sollst Du dafür läuten,“ sagte Birrore. „Es wird bald an der Zeit sein.“ Dann rückte er seine Flinte zurecht und ging und ließ seine Schafe zurück.

Zwei Tage später fand man Gevatter Maureddu erschossen. Birrore hatte es gethan. Wer denn sonst? und so — so wurde Birrore trotz seiner sanften Augen wirklich das, wofür man ihn fälschlich gehalten, so wurde Birrore wirklich Bandit.

Die irdischen Ueberreste des Columbus.

Die von der spanischen Presse aufgeworfene Frage, was mit den in Havanna befindlichen Ueberresten des Columbus geschehen soll, wenn von Wällen des Castell Morro nicht mehr die spanische Flagge weht, erinnert daran, daß vielfach bezweifelt worden ist, daß die echten Ueberreste des Columbus hier ruhen. Es ist aber dennoch ein unbestreitbares Faktum. Der amerikanische Geschichtschreiber Irving sagt in seiner „history of the life and voyages of Christoph Columbus“:

„Im Jahre 1536 wurden die Leichen von Christof Columbus und seinem Sohne Diego nach Hispaniola übergeführt und dort in der Kathedrale von San Domingo beigelegt. Aber auch hier fanden sie keine bleibende Stätte, denn sie wurden später nach Cuba geschafft, um in dem Dom von Havanna begraben zu werden.“

Nachdem im Jahre 1795 alle spanischen Besitzungen auf Hispaniola durch den Friedensschluß an Frankreich gekommen waren, beschloßen die Spanier, die Ueberreste ihres „großen Generals der Meere“ mit sich zu nehmen, was Irving folgendermaßen beschreibt:

„Am 20. Dezember 1795 versammelten sich die hervorragendsten Personen San Domingos, die Geistlichkeit, sowie die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden in der Metropolitankirche. In Gegenwart dieser gewählten Versammlung wurde ein schmales Gewölbe in der Nähe des Hochaltars geöffnet. Darin fand sich ein kleinerer Sarg, in dem Staub und Gebeine eines menschlichen Körpers lagen. Diese wurden nun sorgfältig gesammelt und in ein metallenes Kästchen gelegt, das mit einem künstlichen Stahlschloß verschlossen wurde und dessen Schlüssel alsdann dem Erzbischof in Verwahrung gegeben ward. Das Kästchen wurde in einen mit schwarzem Sammet überzogenen, goldverbrämten Sarg gesteckt. Am folgenden Tage hielt der Erzbischof eine feierliche Totenmesse, dann wurde der Sarg mit größtem Pomp unter Glockengeläute und zahlreicher Begleitung an Bord der Brigantine „Entdecken“ gebracht. Alle Fahnen waren in schwarzen Crep gehüllt, die Artillerie gab Ehrensalven, während die im Hafen befindlichen Schiffe Trauerflaggen aufzogen und den sterblichen Resten des Columbus die einem Admiral gebührenden Ehren erwiesen. Der Schlüssel des Sarges wurde dem Befehlshaber der Brigantine übergeben, welche sogleich die Anker lichtete und am

Die außerordentlich zurückgezogene Lebensweise Frau Mößlers ließ ihm große Freiheit. Seit dem Tode ihres Vaters hatte die Goldkönigin ihre Salons nicht wieder eröffnet und ging nicht mehr in die Welt; Im Laufe der Saison verbrachte sie höchstens drei bis vier Abende in der Oper; um sie zu einem solchen Entschlusse zu bewegen, mußte ihre Umgebung ihr lange Zeit zureden und ihr die Versicherung geben, es sei eine große Schande, daß sie die Novitäten nicht kenne.

Mit dem Geiste war sie außerordentlich thätig geblieben, obzwar sie körperlich einige Trägheit bekundete; für ihre Werke der Wohlthätigkeit legte sie stets den gleichen Eifer an den Tag.

Des Morgens pflegte sie um acht Uhr aufzustehen und ihre Korrespondenz zu erledigen, welche zwei Sekretären volle Beschäftigung bot. Wenn Herr Eliphas eintrat, fand er schon alle Kleinigkeiten erledigt, welche für seine Beachtung zu unbedeutend gewesen waren.

Oftmals begleitete Friedrich Clement seinen Vater, wenn das Haus Pilet und Berger, welches der junge Mann jetzt leitete, seiner langjährigen Klientin Frau Mößler wichtige finanzielle Auskünfte zu erteilen hatte; dann pflegte Friedrich Clement immer persönlich bei ihr zu erscheinen, denn ein unermeßliches Vermögen gleich dem ihren, erforderte auch unausgesetzte Wachsamkeit und Mühewaltung.

Zu den Geschäftsstunden trat Valentin niemals bei seiner Adoptivmutter ein; er sparte sich die Zusammenkunft mit ihr für das Gabelfrühstück und für das Diner, bei welchem er sie mit den Erzählungen dessen belustigte, was er während des Tages oder des Abends gesehen oder erlebt hatte. Im Privatleben seiner Adoptivmutter war er der tonangebende Gebieter, niemand wäre im Hause gewesen, seinen Einfluß aus dem Wege zu räumen, und er erreichte stets von ihr was er wollte.

Ohne die geringsten Schwierigkeiten zu machen, hatte Frau Mößler dem Grafen unbeschrankten Credit eröffnet; so

Unnützer Reichtum.

Roman

von

Georges Ohnet.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weisenthurn.

(11)

„Marie!“ schluchzte der Korporal, indem er das Antlitz in den Händen verbarg. „Oh, Elender, der ich bin! Es erübrigt mir nichts mehr, als den Säbel in die Brust zu stoßen!“

„Nur hier nicht, mein bester Blaupain! Auf dem Teppich ist derlei sehr unangenehm! Ja, ja, so geht es, wenn man allzurast vorwärts drängen will! Sie waren reich genug vor der Abendmahlzeit, nun sitzen Sie wieder auf dem Trocknen! So ist das Leben! Die übrigen Herren haben ihr Geld zurückerlangt, nur ich bin nicht bezahlt!“

„Morgen früh sollen Sie Ihr Geld erhalten, Herr Graf! Der Herr Kapitän hat meine Ersparnisse in Verwahrung!“

Valentin faßte den Korporal aus Rinn und blickte ihm unverwandt in die Augen.

„Behalten Sie nur Ihr Geld, einfältiger Junge ich will es nicht!“

„Es gehört Ihnen, Herr Graf!“ erwiderte der Korporal im Schmerzbebendem Eigensinn.

„Es gehört mir nicht, da ich es Ihnen schenke! Verstehen Sie mich?“

„Ja, aber das hindert doch nicht, daß ich es verloren habe und all' meine Gewinnste auch noch dazu!“

„Ja, das ist wahr! Nun, meine Herren, der gute

Blaupain ist wirklich vollkommen ausgehakt, wie schiden ihn schlafen! Sehen Sie nur und trachten Sie, kein Gallenfieber mehr zu bekommen! Freilich haben Sie nichts mehr von Ihrem Gewinnste, aber Sie haben keine Schulden!“

Blaupain entfernte sich in gedrückter Stimmung und kehrte nicht nach der Kajerie zurück; am folgenden Morgen fand man seine Leiche an einem Pfeiler der Mantes Brücke hängen. Schamgefühl, Verzweiflung wegen seines so rasch in die Brüche gegangenen ehrgeizigen Traumes hatten ihm die Lust am Leben genommen. Diese auf so tragische Weise gelöste Episode brachte die täglichen Spielpartien Valentins und seiner Kameraden zu jähem Abschluß. Der Oberst wurde von den genauen Einzelheiten der traurigen Angelegenheit in Kenntniß gesetzt und traf die strengsten Maßregeln seinen Soldaten gegenüber. Die Zeit, welche Graf Coutras noch ab dienen mußte, verging sehr eintönig und langsam. Mit Freuden harrete er der Stunde, in welcher er zu Frau Mößler zurückkehren und seinen sieghaften Einzug in Paris halten durfte.

Er war vierundzwanzig Jahre alt, trug einen klug-vollen Namen, besaß ein fürstliches Vermögen und seltene Schönheit. Es erschien folglich nur naturgemäß, daß er überall den Ton angab und zu den vier oder fünf jungen Leuten gehörte, welche die Pariser Gesellschaft lenkten, sie in ihrer frivolsten, lärmenden Wichtigkeit erhielten. Er wurde im Jockey Klub und in der Rue Royal gerne gesehen; er spielte Solo und kultivierte das Scheibenschießen, wie jeder Kavaliere, der etwas auf sich hält. Er leistete seinen Beitrag, als es galt, den Bolodrag-Klub zu bilden, einen sehr exklusiven Kreis, in welchem die Dichtkisten männlichen und weiblichen Geschlechtes, die Dichtkisten aus der vornehmen Welt zusammen zu kommen pflegten. Das Regiment und Blaupain hatte er vollständig vergessen, denn die Leichtleblichkeit seines Charakters gestattete ihm nicht, lange Zeit an die gleichen Dinge zu denken und ernstes Grübeln wäre für ihn ein nahezu krankhafter Zustand gewesen.

15. Januar 1796 in Havanna ankam, hier wurde dem Andenken des großen Todten dieselbe Verehrung zu Theil wie in San Domingo. Deputationen sämtlicher Behörden gingen an Bord des Schiffes und in ihrem Beisein wurde der Sarg in eine Barke gebracht, die ihn zum Lande führte. Auch hier saluirt die Kriegsschiffe mit den einem Admiral zukommenden Ehrensalven. Am Ufer empfing der Generalkapitän, umgeben von seinem Stab, den Trauerzug, der sich nach der Plaza de Armas in Bewegung setzte, wo der Sarg auf einen schon bereit stehenden, kostbaren Trauerwagen gehoben ward. Nun erfolgte die förmliche Uebergabe der Leiche, an den Gouverneur der Insel durch Aushändigung der Schlüssel, Öffnen des Sarges und Prüfung seines Inhalts. Hierauf setzte sich der Zug abermals in Bewegung nach der Kathedrale, wo vom Bischof die Messe gelebt und dann die irdischen Ueberreste des Columbus mit größter Pietät in der Wand zur rechten Seite des Hochaltars beigelegt wurden.

So berichtet Irving.

Und dort sind sie noch. Die Nische ist mit einer Marmorplatte geschlossen, die das Reliefporträt des Admirals trägt. Es stellt ihn dar als einen Mann mit länglichem Gesicht, hoher Stirn, großen schöngeformten Augen, scharf geschnittener Nase. Den ziemlich großen Mund beschattet ein dichter Schnurbart, während das Kinn verhältnismäßig klein und bartlos ist. Unter dem Bilde steht in spanischer Sprache die Inschrift:

„Ueberreste und Bildniß
des großen Colon!
Möchtet Ihr Jahrtausende überdauern,
ruhend so sicher in der Urne
wie in der dankbaren Erinnerung
unseres Volkes!“

Bunte Chronik.

Die Langlebigkeit der Diplomaten. Trotz seines beispiellos arbeitsvollen, an Mühen und Aufregungen reichen Lebens ist es Fürst Bismarck doch beschieden gewesen, das hohe Alter von über 83 Jahren zu erreichen. Bonz neuem wird dadurch der Blick auf die Thatfache gelenkt, daß gerade hervorragende Politiker trotz ihrer aufreibenden Thätigkeit sich der größten Lebensdauer erfreuen; ja, es scheint fast, als ob gerade mit der Fülle der Arbeit auch die Energie des Körpers geklärt und das Leben verlängert wird. Die meisten der preussischen Premierminister sind erst in hohem Alter gestorben. Rudolf Camphausen, der 1890 starb, hat ein Alter von 87 Jahren erreicht, der Freiherr von Mantuffel starb 10 Jahre jünger. Stein, der geniale Reformator, starb 74, Hardenberg, der das begonnene Werk im Geiste Steins fortführte, 72 Jahre alt. — Fürst Hohenlohe steht bekanntlich jetzt im neunundsiebzigsten Lebensjahre.

Der älteste englische Diplomat ist Gladstone gewesen, er lebte 88 Jahre. Lord John Russell wurde 85, Palmerston 80 und Beaconsfield 75 Jahre alt. Pitt der Ältere erreichte ein Alter von 70, der Jüngere aber nur ein solches von 47 Jahren. Von den jetzt lebenden englischen Politikern ist der älteste Sir William Harcourt; er zählt 71 Jahre, Lord Salisbury ist 71, Chamberlain 62 und Lord Roseberry 51 Jahre alt.

Von den französischen Staatsmännern hat Thiers es auf 87 Jahre gebracht; Grevy ist 84 Jahre alt geworden. Im gleichen Alter befindet sich jetzt der greise Jules Simon.

Von den österreichischen Diplomaten hat der berühmte Graf Kaunitz das höchste Alter erreicht: er starb wie Bismarck im 83. Jahre. — Crispi, der Freund des verbliebenen Altreichskanzlers, steht gegenwärtig auch bereits im 79. Lebensjahre.

Die beste Douche. Björnsterne Björnson, so schreibt der Hannoverische Courier, scheint die Engländer gegenwärtig in ganz besonders hohem Maße zu interessieren. Ein

oft er des Geldes bedurfte, ließ er sich dasselbe kommen, oder holte er es sich auch selbst, entweder bei Pilet und Berger, oder bei der Bank. Er verstand es sehr gut zu rechnen und seine Jahrbücher waren stets in vollster Ordnung; der Sohn des Verschwenders war allem Anscheine nach ein anderer, und solange seine Leidenschaft nicht allzuheftig zu Tage trat, bot er in seinem Benehmen nichts Anstößiges.

Im Laufe des Jahres verausgabte er vier bis fünfmal hunderttausend Francs, aber hätte er denn anders gelohnt und würde Frau Mößler eine größere Einschränkung gewünscht haben? In gewissen Lebenslagen giebt es Ausgaben, welche nicht vermieden werden können, ohne demjenigen Schaden zu bringen, welcher die Absicht des Sparens hegt. Die Art und Weise, wie ein Graf von Coutras, welchen eine Dame, gleich Frau Mößler adoptiert hatte, das Geld verausgabte, konnte nicht identisch sein mit jener eines Wechselagenten, und wenn derselbe auch Millionär gewesen wäre. Valentin war Verschwendler, aber er kannte den Werth des Geldes nicht, er verausgabte es leicht; denn er hatte es niemals verdienen müssen. So lange nur die Reinen, seine Jagd und seine Beziehungen mit Andree de Taillebourg ihm Geld kosteten, bewegte er sich ohnedies in sehr bescheidenen Schranken,

Später, als er in freundschaftliche Beziehungen zu Frau Bourdon trat, wurde er verschwenderischer. Sie war die Gattin eines Wechselagenten der Börse, ihrer Zeit ein schlichtes Bürgermädchen gewesen, welches auf die bescheidenste Weise im Kloster erzogen worden und einen Geschäftsmann geheiratet hatte, beiläufig zwanzig Tausend Francs Jahresrente besaß. Die kleine blonde Person mit dem Madonnengesichtchen war im Grunde genommen ein vollendeter Satan! Schon nach zehnmonatlicher Ehe trat sie in sehr intime Beziehungen zu Rabouffiere, dem unmittelbaren Vorgesetzten ihres Gatten; nach zwei Jahren hatte sie ihren Mann um alles gebracht, was er besessen, ohne daß er selbst so recht gewußt, wie das gekommen. Ihre Madonnenaugen blickten darum nicht trüber,

Londoner Journal brachte kürzlich ein vortreffliches Porträt des genialen Nordländers und veröffentlichte gleichzeitig über dessen Lebensgewohnheiten einen fesselnden Artikel. Hiernach lebt Björnson, wenn er daheim ist, in dem weltabgeschlossenen Thale Gausdal, wo er ein schlichtes Pächterhaus in ein elegantes Wohngebäude umgewandelt hat. Von hier aus kann der Blick über ausgedehnte Ländereien schweifen, die mit großer Sorgfalt bebaut und von hohen, mit düsternen Fichten und Kiefern bewaldeten Bergen begrenzt sind. Auf diesem romantisch gelegenen Besitzthum führt Björnson das einfache Leben eines altmodischen Gutsbesizers. Er ist ein Mann von stattlichem Körperbau und von seiner physischen Energie dürfte man sich wohl eine Vorstellung machen können, wenn man hört, daß er täglich bei jedem Wetter ein Bad in einem ziemlich reißenden kleinen Fluß in der Nachbarschaft nimmt und sich dabei furchtlos unter einen mächtigen Wasserfall begiebt, den er scherzhaft seine Douche nennt und den von Schen ergriffenen Besuchern als das beste Sturzbad der Welt empfiehlt.

Häringfang, Komödienspiel und Sonntagsruhe. Eine wandernde Schauspielertruppe schlug jüngst in einer kleinen englischen Hafenstadt ihre Zelte auf. In den ersten Tagen erzielte sie wundervolle Einnahmen, die jedoch im Laufe der Woche immer mehr abnahmen, bis die Künstler am Samstag vor leeren Bänken spielten. Aber es kam noch schlimmer: bald nach Beendigung der trostlosen Vorstellung wurde die ganze Gesellschaft von der Polizei verhaftet. Die Jünger der Kunst, die während der ganzen Nacht eingesperrt waren, gaben sich allerlei trüben Gedanken hin und durchforsteten vergeblich jede Falte ihres Gedächtnisses, um zu ergründen, welches Verbrechen sie wohl im Laufe der Woche begangen haben mochten. Am folgenden Tage wünschten sie dem Richter vorgeführt zu werden. Aber es war ja Sonntag — Sonntag in England! „Wartet bis morgen,“ lautete die Antwort. „Am Tage des Heren können wir weder etwas thun, noch sagen.“ Montag Früh wurden sie dann endlich zu dem Richter gebracht, der ihnen zu ihrer Ueberraschung mittheilte, daß sie nur deshalb verhaftet worden seien, weil ihre Anwesenheit der Stadt Unglück gebracht habe. Da sie auch Sonntags spielten, sei der Häringfang, von dem die Bürger der Stadt lebten, sehr schlecht ausgefallen. Zur Beruhigung der erregten Einwohner und damit die gläubigen Häringe sich wieder fangen lassen mögen, müsse die Theatergesellschaft sofort die Stadt verlassen. Also geschah im Jahre des Heils 1898.

Das Alter der Erde schätzt Goodchild, wie aus seiner soeben veröffentlichten Präsidentsrede vor der Edinburgher physikalischen Gesellschaft hervorgeht, ungleich höher, als bisher allgemein angenommen wurde. Seine Studien über die stattgehabten Veränderungen des Erdballs führten ihn zu dem Schlusse, daß seit dem Beginn der Tertiärzeit — also seit dem Auftreten der höheren Säugetiere — 93 Millionen, und seit dem Beginn der lambrischen Periode, aus der sich die ersten Spuren des Lebens auf der Erde erhalten haben, 700 Millionen Jahre verfloßen seien. Der wirkliche Beginn des Lebens dürfte indessen noch viel weiter von der lambrischen Periode, als diese von uns entfernt ist, angenommen werden, so daß ein ganz ungeheuerliches Alter herauskäme, dessen Minimum auf 1400 Millionen Jahre zu schätzen wäre.

Dampfboot auf dem Jordan. „Die Cultur, die alle Welt belebt“, hat jetzt auch auf den Jordan sich erstreckt. An dem Orte vorbei, wo einst im härenen Gewande Johannes taufte, fährt heute das Dampfboot. Schon vor 2 Jahren hatte Abt Pachomius vom Kloster St. Johannes bei Jericho den Versuch gemacht, mit einem sehr kleinen Dampfer den biblischen Fluß zu befahren. Der Versuch gelang nach Erwarten und so wurde denn im vergangenen Jahre ein kleiner Personendampfer erworben und auf den Jordan gebracht. Er unterhält jetzt einen regelmäßigen Personerverkehr von der Brücke nahe bei Jericho bis an das sabbliche Ende des Todten Meeres. Daß dieser Dampfer, „Prodromas“ genannt, für die Pilger und Vergnügungsfreisenden, die die heißen Ge-

ihre Stirn war nicht weniger rein; sie schien eines unäarteren Gedankens ebenso unfähig wie in den ersten Tagen ihrer Ehe.

Dann kam eine Zeit, in welcher Rabouffiere den biederen Bourdon an seinen Geschäften theilnehmen ließ; die Folge davon war, daß er viel Geld verdiente und die junge Frau ein Palais, eine Equipage und einen ganzen Koffer voll Brillanten besaß, die einen Werth von dreihunderttausend Francs repräsentirten. Sie führte kein besonders auffälliges Leben; ihr Luxus zog die Blicke nicht auf sich, ihre Toiletten waren von tadellos feinem Geschmack. Der Gatte besaß sich stets in ihrer Gesellschaft, war immer aufmerksam und zuvorkommend, nur ihre Schönheit erregte berechtigtes Aufsehen, denn diese war wirklich blendend! Sie war eigentlich klein, aber so zierlich gewachsen, daß man sich versucht fühlte, sie für groß zu halten; ihre Haut war blendend weiß, ihre Augen blau wie Saphire, ihre Haare blond, natürlich gewellt, sie umrahmten das ovale Antlitz und waren kronenartig über der Stirne gesteckt; in ihrem kleinen Munde sah man blendend weiße, tadellose Zähne. Der alte Bernheimer pflegte zu sagen, es müßte wirklich ein Vergnügen sein, sich von solchen Zähnen anbeißen zu lassen; jedenfalls ließ sich die Thatfache nicht in Abrede stellen, daß, wenn sie lächelte, und man dabei auch noch ihre niedliche, rosenrothe Zunge zu Gesicht bekam, die Männer um ihretwillen jeder Narretei fähig gewesen wären; sie war dreißig Jahre alt und mancher Mann hatte ihr zu liebe schon Riesensummen verausgabt, als Valentin von Coutras anlässlich eines Gartenfestes bei der Gräfin Nuno zum ersten Male ihrer anständig wurde. Er hatte unter der Leitung der Hausfrau ihre Sammlung der verschiedensten nicht authentischen Bibelots ansehen müssen und sich erzählen lassen, daß manche derselben über zweitausend Francs werth seien. Plötzlich, während er die monumentale Treppe hinabstieg, die in den Garten führte und die geeignet schien, jener der großen Oper Konkurrenz zu machen, sah er sich Frau Bourdon gegenüber. Er kannte sie, wie ganz Paris sie kannte, hatte aber niemals Gelegenheit gehabt, das Wort

stade des Todten Meeres besuchen, eine große Annehmlichkeit ist, unterliegt keiner Frage.

Einen ganz eigenartigen Orden besitzt ein Invalide in Berlin, welcher bei der 8. Compagnie des 3. Garderegiments zu Fuß gedient hat. Der Mann Namens Johann Manns hat den französischen Feldzug mitgemacht und anlässlich des Sturmes auf St. Privat auf Veranlassung des damaligen Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich, den Orden erhalten. In der bezeichneten Schlacht wurde er nämlich von drei Kugeln niedergestreckt; zwei Kugeln trafen den rechten Oberarm, die dritte den rechten Beckenknochen, den sie durchdrang, um nach Zerreißen der Zunge und Zerschmetterten des Gaumens im linken Beckenknochen sitzen zu bleiben. Diese Kugel wurde nach 6 Tagen entfernt, der Schwerverletzte hierauf in eine Klinik nach München gebracht und dort die zweite Kugel entfernt, während die dritte noch heute unterhalb des Schulterblattes sitzt. Als ein Jahr darauf die Wundwunden in die auf dem Kreuzberg errichteten Baracken geschafft wurden, erschienen das Kaiserpaar, das Kronprinzenpaar, Fürst Bismarck und Graf Moltke. Der Kronprinz sprach den Mann an und bemerkte, daß er die aus dem Gesicht entfernte Kugel an einem Bindfaden um den Hals trug. Er nahm dem Verletzten die Kugel ab und zeigte sie dem Kaiser. Nach einigen Tagen erhielt Manns die Kugel in Form eines Ordens zurück. Auf der französischen Chassepotkugel war ein goldener Adler angebracht worden.

Wie man in Amerika heirathet. So schnell wie jüngst ein Amerikaner hat sich wohl noch nie jemand in den Stand der Ehe begeben. Dieser lähne Yankee nahm jüngst, wie New Yorker Blätter erzählen, in einer heiteren Gesellschaft das Frühstück ein. Hierbei fiel ihm eine junge Witwe auf, die so hübsch war, wie nur irgend eine Witwe hübsch sein kann. Er verliebte sich mit bemerkenswerter Schnelligkeit in die Dame und machte ihr auch sofort, nicht wie ein schwärmerischer Jüngling in stummer Verzückung, sondern mit entschlossener Beredtheit den Hof. Nach einer halben Stunde war er so weit, daß er seiner Angebeteten einen Heirathsantrag machte, und diese überlegte nicht lange — time is money — sie gab ihr Jawort. „Ich bin kein Freund von langen Verlobungszeiten, liebes Kind“, sagte dann der glückliche Bräutigam. — „Da sind wir eines Sinnes“, erwiderte die Braut, „wir können so bald als möglich heiraten.“ — „Unter „so bald als möglich“ verstehe ich sofort,“ erklärte dann der Amerikaner, und seine Braut wäre keine echte Tochter des Sternennanerlandes gewesen, wenn sie nicht auch hierin derselben Ansicht gewesen wäre. Der nächste Schritt, den der Bräutigam machte, war der zum Telephon, durch welches er den Friedensrichter herbei rief. Dieser kam alsbald, er verband das Paar für dieses amerikanische Leben und die Frühstückrunde verwandelte sich in eine heitere Hochzeitsgesellschaft. Abends führte der junge Gemann sein Weibchen heim. Der Termin der Ehescheidung ist noch nicht festgesetzt.

Handel und Verkehr.

Budapest den 31. August 1898

Protestirte Wechsel.

Gerichtshof Balazs vom 8.—21. August.

Moriz Cohen Lei 500.— G. Georgeken 300.— Jancu M. Lupu Lei 250.— A. Valler 300.— Moise Marcu Lei 600.— Spirus Cristoforatis 1822.50. Jancu Sandovici Lei 250.— M. Pantilemon Lei 619 L. 05. Sofia Baldustein Lei 400.— Abr. Marcovici Lei 1000.— Leon Veisler 122 L. 75. B. Singler 350.— M. Lupovici 254.— Jon Jon Vasillai Lei 200.— Leon Veisler 109.— Benjamin und A. Jzic Lei 50.— Pischel Rohn 200.— A. L. Glanzberg 600.— Leon Vaisler Lei 120 L. 25. Daniel Mofes 1000.— B. Micheljohn M. 150.— David Smarag 393 L. 76. J. F. Altman 265 L. 55. M. Kostiner 400.— P. V. Strasberg Lei 330 Salomon L. Paper Lei 600.— Adolf Grimberg 100.— Leib

an sie zu richten. Die junge Frau plauderte mit ihrer intimsten Freundin, der Marquise von Blessy, und stieg langsam die Treppe empor; seltsam war es immerhin, daß Frau Bourdon, welche sich anerkanntermaßen keines guten Rufes erfreute, doch allorts empfangen wurde und die vornehmsten Beute bei sich sah. Valentin trat höflich zur Seite, er lächelte, denn wie hätte man denn auch einer so hübschen Frau nicht zulächeln sollen? Sie betrachtete ihn überaus, als habe sie ihn nie gesehen, und doch wußte sie ganz gut, wer er sei.

Plötzlich hielt sie im Gehen inne, es war, als bemächtigte sich ihrer eine Empfindung, deren Herr zu werden sie sich unfähig fühlte. Regungslos stand sie einen Augenblick da und wechselte während dieser kurzen Spanne Zeit mit dem Grafen Blicke, welche die Marquise von Blessy später veranlaßten, zu erzählen, sie glaube, daß nur ihre Gegenwart allein den Grafen Coutras daran gehindert habe, Frau Bourdon augenblicklich um den Hals zu fallen.

In der darauf folgenden Woche schon fanden die beiden Gelegenheit, viel zusammen zu verkehren und Frau Bourdon, welche bisher zahllose Huldigungen entgegengenommen, liebte selbst zum ersten Male wachheit. Es handelte sich um eine leidenschaftliche Neigung, welche sämtliche Schwächen ihrer wohlgeordneten Existenz über den Haufen warf und ihren Gatten vollständig aus der Fassung zu bringen drohte. Er bekam seine Frau jetzt fast gar nicht zu Gesicht; sie frühstückte nicht mehr mit ihm, lehrte erst nach Hause zurück, wenn die Mahlzeit bereits angetragen war, zeigte sich müde, erschöpft und äbel gelaunt. Einem ihrer bisherigen, vertrauten Hausfreunde Saint Guilhem wies sie die Thüre, weil sie behauptete, daß er sie langweile, daß er jede Frau, welche bisher mit ihm zusammengelommen, gelangweilt haben müsse.

(Fortsetzung folgt)

Zic Lei 374 R. 60. Jon N. Greu 1000.— H. Hersch...

Schiffahrt über das Eisener Thor. Wie aus Budapest berichtet wird, ist die Finalisierung der Regulierungsarbeiten am Eisernen Thor noch von der günstigen Gestaltung der Wasserstandsverhältnisse an der unteren Donau abhängig...

Elektrische Beleuchtung. Wir erinnern daran, daß am 13. Oktober die öffentliche Begebung der Konzession für die elektrische Beleuchtung der Straßen in Braila stattfindet.

Seidenwürmer. Nach den bei dem Ministerium für Ackerbau, Industrie, Handel und Domänen eingelaufenen Berichten hat die Seidenwürmerzucht in diesem Jahre ein sehr befriedigendes Ergebnis zu verzeichnen.

Ernte in der Dobrußja. Wir haben in unserer Nr. 190 vom letzten Dienstag die Angaben des Domänenministeriums über das Erntergebnis in den 32 Distrikten des Landes veröffentlicht, heute sind wir in der Lage, auch über den Ertrag der Ernte in der Dobrußja einige Daten bekannt zu geben.

Ausstellung in Konstantza. Wie man uns aus Konstantza berichtet, werden dort großartige Vorbereitungen für die im Laufe des Monats September zu veranstaltende Ausstellung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen getroffen.

Brailaer Getreidemarkt vom 25. August 1898

Table with columns: Getreideart, Hekt., Gewicht, Frs., and various grain types like Weizen, Mais, Gerste.

Angekommene Cerealien.

Table with columns: Zu Wasser, Zu Land, and grain types like Weizen, Mais, Gerste.

Lizitationsausreibungen. Amtsblatt Nr. 107.

Bewaltung der bürgerlichen Krankenhäuser, 16. September, Terracoitablen für das Krankenhaus „Philantropie“...

Präfektur Argesch, 12. September, Lieferung von 509.900 Kgr. Brennholz.

Getreidemarkt.

Aus Braila wird uns geschrieben: Beerbohms Trade List berechnet den Bedarf an Weizen im Erntejahr 1898/99 auf 45 1/2 Millionen Quarters...

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns: Location (Wien, Berlin, Paris), Date (30 August 1898), and various market rates.

Table with columns: Location (Wien, Berlin, Paris), Date (30 August), and various market rates.

Table with columns: Location (Paris), Date (30 August), and various market rates.

Table with columns: Location (London), Date (30 August), and various market rates.

Table with columns: Location (Frankfurt), Date (30 August), and various market rates.

Zuckerfabrik Marasesti. Der Verwaltungsrath der Aktiengesellschaft für Zuckerraffination in Marasesti gibt bekannt, daß die außerordentliche Generalversammlung vom 31. Mai d. J. die Erhöhung des Gesellschaftskapitals um 1000000...

Curs de Comptabilitate. Unter diesem Titel ist im Verlage der Wochenschrift „Financiarul“ in Galatz ein Leitfaden zur Erlernung der Buchführung erschienen.

Schiffahrt. Der Schiffsverkehrsverkehr über die Sulina-Mündung bezifferte sich im Monat Juli auf 99 Dampfer von 102.975 Tonnen und 34 Segler von 5415 Tonnen...

Tarifarisches. Die Generaldirektion der Eisenbahn gibt bekannt, daß die Gebühren für Beförderung von Baumeiden jeder Art auf Grund des Spezialtarifs IX. berechnet werden.

Getreidevorräthe in den Vereinigten Staaten. Nach telegraphischen Berichten aus New-York sind in der Woche vom 15. bis 22. August die sichtbaren Weizenvorräthe von 6.90 Mill. Bush. auf 5.85 Mill. Bush. (1897 16.76 Mill. Bush.) zurückgegangen...

Aufschwung der amerikanischen Eisenindustrie. Man schreibt uns aus New-York, 15. August: Die phänomenale Entwicklung unserer Fabrikindustrie, soweit nicht nur die Versorgung des einheimischen, sondern auch des ausländischen Marktes in Betracht kommt, wird am Besten durch eine von dem statistischen Bureau des Schatzamtes zusammengestellte Vergleichung der Ein- und Ausfuhr von Eisen- und Stahlprodukten illustriert.

25,333,103 und bis 1898 auf 12,615,913 Doll. Die amerikanische Eisen- und Stahlindustrie war somit im Stande, innerhalb der letzten 18 Jahre volle fünf Sechstel des heimischen Marktes, der bis dahin von ausländischen Werken versorgt wurde, an sich zu reißen...

Ernte-Ergebnisse in Rußland. Aus Petersburg wird der „Politischen Korrespondenz“ gemeldet: Durch die Erhebungen über die Ernte-Ergebnisse wurde konstatiert, daß in zehn Provinzen die Ernte fast ganz (ungünstig, in 12 Provinzen mittelmäßig und in 12 Provinzen sehr gut ausgefallen ist.

Telegramme

(Dienst der „Agence roumaine“)

Paris, 30. August. Die Tagesblätter sind der Meinung, daß Frankreich im Prinzip den Vorschlag zur allgemeinen Abrüstung anzunehmen genötigt sei.

London, 30. August. Die „Times“ sagen, daß Deutschland seine Rüstungen fortsetzen müsse, wenn Frankreich den Vorschlag Rußlands ablehnt.

Berlin, 30. August. Fürst Hohenlohe ist angekommen.

Moskau, 30. August. Gelegentlich der Moskauer Festlichkeiten hat der rumänische Gesandte Rosetti Solescu im Auftrage des Königs und der Regierung von Rumänien dem Zar die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

London, 30. August. Man meldet der „Agentie Reuters“ aus Washington, daß die offiziellen Kreise den Vorschlag des Zars als eine Utopie betrachten.

Rom, 30. August. „Osservatore romano“ sagt, die edle Initiative des Zaren verdiene eine hochachtungsvolle Huldigung und aufrichtige Anerkennung.

Amsterdam, 30. August. In einer an das Volk gerichteten Proklamation erklärt die Königin-Regentin, daß sie ihr Amt niederlege, und dankt gleichzeitig allen, welche sie mit ihrem Rath und durch ihre Ergebenheit und Treue unterstützt haben.

Paris, 30. August. Der Prozeß des Obersten Picquart gelangt am 21. September vor dem Korrektribunal zur Verhandlung.

Paris, 30. August. Eine Note der Agentie Havas besagt, daß heute im Kabinett des Kriegsministers Oberstlieutenant Henry eingestanden habe, daß er der Verfasser des Briefes aus dem Oktober 1896 sei, in welchem Dreyfus genannt wird.

Palma, 30. August. General Weyler hat erklärt, daß er in die aktive Politik eintreten und der nationalen Politik anhängen werde.

Paris, 30. August. Der Abgeordnete Miron hat verlauten lassen, er werde bezüglich des Manifestes des Zaren interpellieren, um dem Kabinett Gelegenheit zu bieten, seine offiziellen Erklärungen abzugeben.

Wien, 30. August. Die Konferenzen der österreichischen und ungarischen Minister über das österreichisch-ungarische Kompromiß sind gestern durch eine gemeinschaftliche Beratung unter dem Vorsitze des Kaisers beendet worden.

Hamburg, 30. August. Man meldet dem „Hamburgischen Korrespondenten“ aus Petersburg, der Meinungs-austausch zwischen den Kaisern Wilhelm und Nikolaus über die Sicherung eines andauernden Friedens haben die Emanationen des Zaren zur Folge gehabt.

Bergnügungs-Anzeiger.

- Stiftung Luther. Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertag, von 5 Uhr an großes Militärkonzert.
Bragadiru-Saal. Täglich Militärkonzert.
Chaussee Bissles. Täglich Vor- u. Nachmittags, Konzert Rubinstein.

Kurs-Bericht vom 31. August n. St. 1898
Wechselstube C. Sterin & Comp
 Im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19
Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.		
	Kauf	Verkau
Innere Rente	4 prc.	92.50 93.25
Aeusserer Rente	4 prc.	93.25 94. —
Innere Rente	5 prc.	100.50 101. —
Aeusserer Rente	5 prc.	100.50 101. —
Rente perp.	5 prc.	101.40 —
Staats-Obligat	6 prc.	101. — —
Cred. fonc. urb. Jassy	5 prc.	93. — 93.56
Cred. fon. urb.	5 prc.	97.50 98. —
Cred. fonc. rural	5 prc.	98.60 99.25
Municipal Oblig.	4 1/2 prc.	— —
Municipal-Oblig. 1883	5 prc.	99.50 100. —
Municipal-Oblig. 1890	5 prc.	100.25 101. —
Rum National-Bank Aktien	250)	2600
Banca Agricola	375	380
Bers. Ges. Dacia-Rom.	480	490
Vors. Ges. Nationala	535	545
Vam. Bau-Gesellschaft	120	125
Rasalt	385	4.00
Oesterreichische Gulden	2.10 —	2.12
Deutsche Mark	123.50	1.25 —
Französ. Banknoten	100. —	101. —
Rubel	2.67	270. —
Napoleonor gegen Gold	20.35	20.10

Geheime Krankheiten und Impotenz,
 Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (Sei dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör.
 Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Voivod
 Von 10 — 1 und 3 — 8 Uhr.

Doctor Rudolf Petelenz
 Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten
 Calea Rahovei No. 80.
 Hält auch rasch und ohne Berufung. Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunde täglich von 8 — 10 und 4 — 6 Nach. „brüchlich.“ 1937 47

Dr. Ettinger
 Str. Piața Amzei No. 5.
 ist zurückgekehrt
 616 — 3

Doctor Bauberger
 Ord. von 2 — 4 Nachmittag
CALEA MOSILOR No. 53.
 491 — 25

Dr. A. Barasch
 von der medizinischen Fakultät in Paris 454 25
 gewesener Schüler des Professors Fournier.
 Consultationen für Innere, Hautkrankheiten und Syphilis von 2 — 5 p. m.
 Calea Victoriei No. 93 (Ecke mit Str. Fântâne

Weil für den Betrieb zu klein
 zu verkaufen:
1 Dampfkessel (Cornwall)
 von 65 m² Heizfläche
 zu 6 Atmos, Ueberdruck, Länge 9, 20m.
 Respektanten belieben sich zu wenden an die Spiritusfabrik Marginești Post Bacau. 604 — 5

Kathol. Schulanstalten
 in Bukarest.
Schuleröffnung.
 Das katholische Erzbischöfliche Ordinariat eröffnet im Monat September zwei ganz neue Knabenschulen, die eine in dem neuen Schulgebäude in der Calea Calarascilor, die andere in der Str. Stirbey-Voda Nr. 122. Die Einschreibungen beginnen am 1. September und man kann nähere Auskunft einziehen, sowohl in der bisherigen Schulkanzlei Calea Calarascilor 11, als auch in der Domkanzlei Str. Fontanei 15, zwischen 9 — 11 Uhr.
 Die Direktion.
 615 — 2

Frisch erhalten:
Knorr's Hafermehl
 Hafergrütze, Plathhafer, Hafer-Cacao
Suppentafeln, Tapioca-Julienne etc.
Quäker-Oats
 Amerikanische Haferspeise
 Ferner empfehle ich noch mein grosses und reichhaltiges Lager in
französischen u. englischen
Conserven, Delicatessen und Compôtes
Bosnische Pflaumen
 In Hochachtung ergebent
Gustav Rich.
 54, Str. Carol I.
 183 — 54

ALBERT ENGEL Succesor.
 Gegründet im Jahre 1853.
BUCAREST, Str. Carol No 37
 offerirt zu den billigsten Preisen bevorzugtlicher Qualität:

 Badewannen, Sigwannen, Douche-Eimer, Douche-Apparate, Schwamm-bade-Wanne, Baden innen mit Heizung, Bidets, Eiskasten mit Wasser-Reservoir, Eismaschinen, Eisformen, Buttermaschinen, Butterfora etc.
 Gartenleuchter, Gartenmöbel, Gartenluceln in verschiedenen Farben und Größen, Gieskannen, compl. te Küchen-Einrichtungen (emallirte und gusseiserne Geschirr, bestes ausländisches Fabrikat), Gl. s. n. Vorstellanwaaren (böhmische und französische) Sparherde, Regulirösen (belgisches System).
Lampen: Hänge-, Tisch-, Wand-, Gartenlampen, bester u. bewährtester Systeme für Petrol und Öl, Stab-Laternen für Petrol und Öl. Käfige für Singvögel Papageien und Colibri. Grablaternen und Grabkränze (von Metall) 522 — 19
„PRIMUS“
 echt schwedischer, Norweger'scher Kochapparat, kocht in 3 — 4 Min. 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, absolut geruch- und rauchfrei, geringer Petrolverbrauch, ruht nie das Kochgeschirr.
 Kochapparate für Petrol mit Docht oder mit Spiritus
 Atelier für Reparaturen. Reparaturen von Lampen und sonstigen Metallarbeiten werden prompt und billigst ausgeführt
 Petrol Prima-Qual. 1 Dekaliter Lei 3.50, franco ins Haus zugestellt Büdel, prima, doppelt raffinirt, billigst.

Lithografia + Tipografia
Fabrica de Cartonage
 Pharmaceutice
ALBERT BAER
 Fondat 1850
 Casa proprie
 Usina motrice
 TELEFON: BAER-BUCURESCI
 Strada Numa Pompiliu 7.

Institut Bergamenter.
 Autorisirt vom hohen Unterrichts-Ministerium.
 Bukarest, Strada General Florescu 6.
Internat und Externat
 für Knaben von 6 — 16 Jahren.
Primar- u. Gymnasial-Klassen
 nebst Internat für Schüler der Staats-Gymnasien und der Handelschule. Prüfungen öffentlich. Zeugnisse staatsgiltig
 Begehrte und Programme auf Verlangen zugesendet.
 507 — 24 Die Direktion.

Neues Etablissement Hugo
 an der Chaussee im eigenen Gebäude.
 Festsaal, Bierhalle, Restaurant, Confection, gedeckte Mosaik Terrassen; elektrische Beleuchtung.
 Allabendlich Konzert der Musik-Kapelle
Strauss
 Mäßige Preise Freier Eintritt
 Täglich Konzert.
 Von 8 — 12 Uhr Abends.
 Gleichzeitig beehre ich mich anzuzeigen, daß sich die Direktion und das Restaurant meines Grand Etablissement, Strada Carageorgevich wieder unter meiner alleinigen Führung befinden, und erlaube ich mir die geehrten Vereinstellungen einzuladen schon jetzt Abkommen für die Veranstaltung von Vereinsbällen für den Carneval zu treffen um rechtzeitig die geeigneten Abende reserviren zu können.
 595 — 8
 Hochachtungsvoll
H. Hugo.

Das neue Gouvernantenheim
 gegründet und geleitet von Fr. Görtzsch.
 14, STRADA MODEI No. 14.
 empfiehlt Lehrerinnen, Erzieherinnen, Gouvernanten, Gesellschaftlerinnen, Kinderbonnen etc. etc.
 Angenehme Pension für Gouvernanten.
 N. B. Alle Gouvernanten erhalten die Stellen kostenfrei.

Plakagent
 mit Provision und eventuell fixen Lohn wird gesucht. Erforderlich erfahrene Plakagenten. Zu adressiren S. Birnbach, Agentur u. Commissionsgeschäft, Basagiul Roman. 612 — 2 | Vorrätzig: Bierhalle Tomes, Bierhaus Calea Grivitei 20.
Von 1887
 echte reine, Weiß-, Roth-, und Muskatweine, in Flaschen zu verkaufen.
Bukarest. 572 10
 Str. Berzei No. 92.

Spiritusfabrik
 in Gara Munteni sucht per sofort tüchtigen Gehilfen. Angabe der Gehaltsansprüche, Zeugnisse (Abschriften) erwünscht.
 610 — 2

Unter den natürlichen Sauerwässern nimmt der
Krondorfer
 alcal. SAUERBRUNN
 laut Analysen unserer Autoritäten
qualitativ den ersten Rang ein.

Wichtig für Hausfrauen!
 Echte Bernstein Fußboden-Glanzfarbe
 aus den Lackfabriken von
Christoph Schramm
 WIEN, OFFENBACH a. M. u. BERLIN
 Vorzüglichster Fußboden-Anstrich für weiche Fußböden. Küchenmöbel und Hauswirtschaftsgegenstände jeder Art aus Holz, Blech oder Eisen. — Der vielen werthlosen Nachahmungen wegen, achte man darauf, daß auf jeder Dose der Name „Christoph Schramm“, ersichtlich ist!
 Fabriksniederlagen bei:
 Michail Stoenescu, Droguerie, Str. Academiei No. 2
 H. D. Rosenblüth & Fils, Bäile Eforiei
 196 25

Zu Verkaufen
PARZELLIRTE PLÄTZE
 von
Lei 1.50 per Quadratmeter bis 50 bani
 am Ufer des Schwarzen Meeres und des
Techir-Ghiol-Sees
 Vortheilhafte Zahlungsbedingungen
 u. zw. in der Zeit von 4 Jahren in 16 vierteljähr. Raten.
 Sämtliche zu verkaufende Parzellen gewinnen ausserordentlich an Werth durch ihre von ärztlichen Autoritäten, anerkannt gesündeste Lage in der Dobrogea, sowohl in Bezug auf das Klima, als auch der quellenreichen Gegend wegen in der Nähe des Sees. Der Beweis für diese Behauptung liegt in der Thatsache, dass die Ephorie der Civilspitaler in Bucarest dort ein grossartiges Marinespital angelegt hat.
 Jede nähere Auskunft sowie Zusendung von Plänen dieser Gegend gratis durch den Eigenthümer
I. MOVILA
 Bucarest, Str. Dómnei 27
 364 — 84

DAS GROSSE RUMÄNISCHE WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Wie bereits der verehrten Kundschaft bekannt ist, werden in diesem Magazine sämtliche Artikel zu feilschaft billigen Preisen verkauft, ausserdem ist noch eine

GROSSE PREIS-REDUCTION

vorgenommen, und werden alle Neuigkeiten der Sommer-Saison seldirt. Empfehlenswerth für Damenkleider, Zesfir, Tuals, Bazarine, Wollstoffe, Grenadine zu sehr billigen Preisen. CUPONS von verschiedenen Seiden- und Wollstoffen werden mit 50% Rabatt (1/2 Preis) verkauft.

Herrenhemden

weiss und bunte gute Qualität von Lei 2.50 aufwärts.

Grösste Auswahl in Woll- und Seidenstoffen

Leinen, Chiffons, Servietten, Tischdecken, Taschen- u. Handtücher, Strümpfe, etc. etc.

Spezielle Rayons für Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe etc. etc.

In diesem Magazine kann man sich fertige **Braut-Ausstattungen** von Lei 150. bis zu den feinsten, verschaffen.

NB. Eigenes Ateliers für Bestellungen von allerlei Weisswäsche und Haum. ckereien sowie auch Herrenhemden, französischer Schnitt nach einem speciellen Systodsti 380 43

BRENNABOR-FAHRAD-WERKE

GEBR. REICHSTEIN, BRANDENBURG a. H.

ÄLTESTE UND GRÖSSTE

FAHRAD-FABRIK

des Continents.



BRENNABOR Gegründet 1871.

Beschäftigt 2200 Arbeiter.

Infolge grösserer Schlüsse mit obgenannten Werken, bin ich in der angenehmen Lage Fahrradfreunden meine günstigsten Offerten einzureichen. Jede Bestellung für die **Provinz** wird prompt und direkt zu Fabrikpreisen effectuirt und ist somit unnöthige Vertheuerung ausgeschlossen.

Vertreter für Bukarest: **D. Dumitrescu Radfahrerschule, Boulevard und G. Thiess Str. Academie.**

Generalvertreter für Rumänien: **M. Schlandt**

R.-Văloea.

Kataloge gratis und franco.

273-47

Jene Personen, welche die PILLEN von Doctor DEHAUT

in Paris 812 B

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist

2 Fres. 50.

„De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt.“

Das neue Knaben-Pensionat

der deutschen evangelischen Gemeinde in Bukarest, Str. Luterana 14,

wird am Anfange des nächsten Schuljahres eröffnet. Dasselbe wird von einem besondern Ausschuss des Gemeinderathes verwaltet. Mit der Oberleitung der Anstalt ist Herr Pfarrer Dr. Eugen Filtzsch betraut. Das Pensionat besteht aus dem Hausvater, dem in erster Linie die häusliche Erziehung und Verpflegung anvertraut ist, und aus zwei akademischen Lehrern und einem Volksschullehrer welche die Arbeiten der Pensionäre zu überwachen haben. Die Umgangssprache ist die deutsche. Das Ziel der Anstalt ist eine ernste, sittlich-religiöse Erziehung der ihr anvertrauten Zöglinge.

Das Pensionat steht in Verbindung mit unseren deutschen evangelischen Schulen, d. i. einer 4-klassigen Elementarschule mit Vorbereitungs-klasse, in welcher das rumänische Staatsprogramm für Primarschulen eingeführt ist und einer 5-klassigen Realschule.

Aufgenommen werden Knaben jeder Nationalität und Konfession im Alter von nicht unter sieben Jahren.

Die Anstalt ist in einem eigens zu diesem Zwecke hergerichteten in unmittelbarer Verbindung mit den genannten Schulen stehenden gesund gelegenen Gebäude unterbracht, besitzt entsprechende Räumlichkeiten für Schlaf-, Speise- und Arbeitszimmer, einen grossen Spielplatz und anschließenden Garten, Turnapparate und Badesäule und trägt allen modernen, pädagogischen und hygienischen Anforderungen Rechnung.

Pensionspreis je nach dem Alter des Zöglings; 1. für Interne; 600-1000 Lei, 2. für Halbinterne; 230-400 Lei jährlich zahlbar in vierteljährlichen Raten. Näheres im Prospekt, der von dem Anstaltsleiter und von allen evangelischen Pfarrämtern in der Provinz gratis und portofrei bezogen werden kann. Die Anmeldungen werden bis spätestens 15. August a. St. bei der Anstaltsleitung erbeten. Es ist die Bestimmung getroffen worden, daß auch solche Schüler Aufnahme finden, die nicht unsere Schulanstalten besuchen.

für den Verwaltungsausschuss des Knabenpensionates der deutschen evangelischen Gemeinde - Pfarrer Dr. Eugen Filtzsch.

588-8

40 Bani

das Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes

Lücköger Hammerwerke und Werkzeugfabrik Goefinghoff & Schmidt

Maschinentechnisches Geschäft
Deistera i/W. Leipzig, Bucarest

Grosses Lager von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen für mechan. Ateliers, Schlosser, Klempner, Schmiede u. s. w. Einrichtung ganzer Werkstätten.



Niederlage von deutschem Walzeisenblechen, engl. Werkzeugstahl, Schrauben, Nieten, Ziereisen, Rosetten, Draht, Gitterspitzen und allen Eisenwaren.

Vertreter: **Hgon Groner**
Boulevard Carol I. No. 5, Bucarest
(im Hause des Kriegsministeriums.) 173-30

Frații GEORGE ASSAN

FARBEN-, OEL-, LACK- & KITT-FABRIK

Bucarest, Soseana Stefan cel Mare 131

Bernstein-Oellackfarbe

Anerkannt vorzüglicher Fussboden-Anstrich sowie für Hauswirtschaftsgegenstände, Küchenmöbel aus Holz, Blech oder Eisen. Der vielen werthlosen Nachahmungen, wegen sehe man darauf, dass auf jeder Dose der Name „Frații G. ASSAN“ ersichtlich ist.

Geriebene Oelfarben in fester Form für Anstreichen von Holz, Metall etc. garantirt rein Zinkweiss, Eisenminium, Engelroth und Schuppenfarbe für Blechdächer und sonstige Eisenconstructions. Ocker, gelb, Roth, Braun, Blau, Weiss, Grün und schwarze Farben etc. für Holz- und Maueranstriche Glaserkitt L. Qualität. Alle Sorten Lacke: Kutschenlacke, Schleiflacke, Copal, Damar, Asfaltlacke, Eicative, Brünolin, Spiritlackfarben, Spirituslacke, Leder-Lacke, Appretur etc. „Japan-Grund“ zum Grundieren aller Lackier- und Anstreich-Arbeiten. 592-6

Depot in allen Droguerien u. Farben-Geschäften.



Die besten Treibriemen

Garantie für bestes

englisches Kernenleder

Spezialität

Halbgeschränkte Riemen

für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gelittet, prima Näh- und Winde-Riemen; Pumpenklappen und Manchetten.

Reparaturen prompt und billig.

Adolf Gustmann

81-89

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

Fahrplan

der I. k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft

giltig von der Eröffnung der Schifffahrt bis auf Weiteres
Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Inesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.
Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren nach osteuropäischer Zeit.

Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:

Station	Abfahrtstag	Uhr	p. m.
Bon Orsova	Montag	4.00	
„ Cladova	Donnerstag	4.55	
„ Turn-Severin	Samstag	7.00	
„ Brzajalanka	„	8.50	
„ Radujevaz	„	10.15	
„ Cetatea	„	11.55	
„ Calafat	Dienstag, Freitag, Sonntag	12.50	a. m.
„ Bibin	„	1.25	
„ Pomalanka	„	3.40	
„ Bechet	„	6.10	
„ Rahova	„	6.30	
„ Corabia	„	8.50	
„ Nicopoli	„	10.20	
„ T. Magurele	„	11.35	
„ Rimnic	„	12.15	p. m.
„ Sibov	„	12.50	
„ Rusciuc	„	3.05	
„ Giurgiu	„	3.35	
„ Tulcan	„	4.00	
„ Ditenița	„	4.30	
„ Galarajsi	„	6.50	
„ Silistria	„	7.05	
„ Distrov	„	9.00	
„ Cernavoda	Mittwoch, Samstag, Montag	10.10	a. m.
„ Hirshova	„	3.00	
„ Gura-Jalomitza	„	3.45	
„ Braila	„	7.00	
„ in Galatz	„	7.50	
„ nach Constantpl. (Lloyd-Dampfer)	Donnerst.	8.00	

Abfahrt zu Berg:

Station	Abfahrtstag	Uhr	p. m.
Bon Constantinopel (Lloyd-Dampfer)	Donnerstag	3.00	a. m.
Bon Galatz	Sonntag, Dienstag, Donnerstag	8.00	
„ Braila	„	9.20	
„ Gura-Jalomitza	„	1.15	p. m.
„ Hirshova	„	1.50	
„ Cernavoda	„	5.30	
„ Distrov	„	6.00	
„ Galarajsi	„	9.00	
„ Silistria	„	10.00	
„ Ditenița	Montag, Mittwoch, Freitag	1.00	a. m.
„ Tulcan	„	1.20	
„ in Giurgiu (Ankunft)	„	4.30	
„ von Giurgiu (Abfahrt)	„	10.45	
Bon Rusciuc	„	11.30	
„ Sibov	„	2.40	p. m.
„ Rimnic	„	3.00	
„ T. Magurele	„	5.20	
„ Nicopoli	„	5.30	
„ Corabia	„	7.30	
„ Rahova	„	10.10	
„ Bechet	„	10.30	
„ Pomalanka	Dienstag, Donnerstag, Samstag	1.55	a. m.
„ Bibin	„	4.45	
„ Calafat	„	5.15	
„ Cetatea	„	6.30	
„ Radujevaz	„	9.00	
„ Brzajalanka	„	10.45	
„ in T-Severin	„	1.30	p. m.
„ Cladova	„	2.00	
„ in Orsova	„	2.30	
„	„	4.00	

Kontaktschiffverehr Galatz-Tulcea:

Abfahrt zu Thal:

Bon Galatz nach Tulcea: Täglich, außer Donnerstag, um 4.30 Nachm.
Abfahrt zu Berg:
Bon Tulcea nach Galatz: Täglich, außer Freitag um 6.30 früh

Pension Wien

für Studicende
in der Nähe der Gymnasien und
Handelschulen.

Angangssprache deutsch und französisch.
Repetitionen im Hause.

Sorgfältigste Erziehung und väterliche Behandlung.
Nähere Auskünfte in Bukarest erteilt aus Gefälligkeit **A. Blau & Co., Str. Smardan Nr. 2 (Danu Gherman).**

613-2